

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachmittags, 4 Uhr, 20 Mal monatlich, 20 Pf. frei Haus, bei Vorbestellung. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Postbestellungen, unsere Kundinnen u. Geschäftskunden, werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vorwärts 10 Uhr. Durch Fernruf übermündliche Aufzeichnung der Zeitung über die Abrechnung des Rechnungswesens. Rückzahlung eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Kopie vorliegt.



Zeitungspresse laut auflagegesetzliche Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Pf. — Verlags- und Druckereibetriebe werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vorwärts 10 Uhr. Durch Fernruf übermündliche Aufzeichnung der Zeitung über die Abrechnung des Rechnungswesens. Rückzahlung eingetragener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Kopie vorliegt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 151 — 97. Jahrgang Drahtschlüssel: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 1. Juli 1938

Kameradschaft der Arbeit

„Im zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe““

Es ist erst gerade zwei Monate her, daß auf der Reichsarbeitskammertagung in der Berliner Staatsoper der Beauftragte Dr. Leys für die Leitung des „Leistungskampfes der deutschen Betriebe“, Dr. Hupfauer, seinen Weg über den ersten Leistungskampf vorigte und darauf hinweisen konnte, daß ein Bericht dieser Art wohl einzig in der Welt dastünde. 84 000 deutsche Betriebe hatten sich zum ersten Leistungskampf gemeldet und damit einen erheblichen Beweis dafür geliefert, wie weit die nationalsozialistische Idee auf dem Gebiete der Sozialpolitik im deutschen Wirtschaftsleben vorgebracht ist.

Nun hat der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ aufgerufen. Wieder wird die deutsche Schaffensgemeinschaft rufen, um sich an diesem Kampfe zu beteiligen, und es wird sich zeigen, daß die Leistungen des ersten Kampfes noch übertroffen werden. Mit dem gleichen starken Willen zur Mitarbeit werden Unternehmer und Arbeitnehmer aufmarschieren und werden damit ein Bild des großen alle Deutschen erfassenden Willens zur Zusammenfassung aller Kräfte zum Nutzen von Volk und Vaterland geben.

Wenn wir heute das gewaltige Vermögen zum deutschen Leistungs willen erleben, dann dürfen wir nicht vergessen, daß es erst wenige Jahre her ist, als eine Zusammenballung dieser Kräfte überhaupt nicht möglich war. Damals, in der Zeit der liberalistisch-marxistischen Wirtschaftsauffassung, handelte es sich um den Kampf der Arbeiter in seinem Arbeitstage seinen Feind. Den Schaden trug die Allgemeinheit. Stief die Produktion zu erschöpfen, ging sie immer weiter zurück.

Der Nationalsozialismus hat in fünf Jahren das deutsche Volk dahin erhoben, daß es heute erkennt, daß wir ein Zusammengehen aller Geschichtlichen Schichten kann. Deutschland ist eine große Schicksalsgemeinschaft, in der einer auf den anderen angewiesen ist. Nur wenn der eine für den anderen eintritt, wenn sie gemeinsam marschieren, das eine große Ziel, Deutschlands Macht und Größe, vor Augen, dann wird unter Zukunft gesichert sein.

Der Klassenkampf der liberalistischen Zeit ist überwunden, die Kräfte aller Anhängen sind mobilisiert und in eine Front gestellt. Die Leistungs kämpfe der deutschen Betriebe sind Ausdruck dieser Willensgemeinschaft und schlagendster Beweis dafür, daß die Forderung vergangener Zeiten erkannt und die Wege, die der Nationalsozialismus weist, die richtigen sind. Der Betriebsführer ist sich heute dessen bewußt, daß er eine Verpflichtung gegenüber dem Volke hat, und der Arbeiter und Angestellte weiß, daß er nicht um seiner selbst willen da ist und arbeitet, sondern daß unser aller Arbeit Dienst an der Nation ist.

So haben sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Willen gefunden, haben das Trennende vergangener Jahre abgeworfen und haben eine Kameradschaft der Arbeit gegründet, die allein die Voraussetzung sein kann für das Gedeihen eines Betriebes. In dieser Kameradschaft zeigen sich die deutschen Betriebe bei dem nationalsozialistischen Leistungskampf, der alle in der Erkenntnis eintrifft, daß eine gute Sozialpolitik die beste Wirtschaftspolitik ist, die man treffen kann.

Dr. Hupfauer hat damals bei der Reichsarbeitskammertagung eindringliche Worte über den Leistungskampf auf allen Gebieten des sozialen Lebens gesprochen. Ob es nun die Einrichtung von Gemeinschaftsbüchern oder Gemeinschaftsräumen, die Gewährung bezahlten Sonderurlaubs, die freiwillige Erhöhung des Urlaubs von Lehrkräften, die finanzielle Beihilfen bei Eheschließungen, die Erstellung von Siedlungshäusern und Werkwohnungen, die Maßnahmen zur Erhaltung, zum Schutz der Gesundheit der Betriebsangehörigen sind, überall zeigte sich, daß das nationalsozialistische Ideengut bereits tief verwurzelt ist in der deutschen Wirtschaft.

Die Leistungskämpfe der deutschen Betriebe sind Wettkämpfe im anständigen Denken und Handeln gegenüber den anderen Volksgenossen. In diesem Wettkampf kann es kein Maß geben. Immer noch ist etwas zu tun, um dem Schaffenden die Arbeit zu erleichtern oder angenehmer zu gestalten. Das Arbeits tempo unserer Zeit und die ungeheuren Aufgaben, die wir uns gestellt haben, stellen an den arbeitenden Menschen höchste Anforderungen. Je größer aber der Arbeitseinsatz ist, desto größer muß die Fürsorge für den Schaffenden sein. In dieser Fürsorge sollen alle deutschen Betriebe miteinander wetteifern, denn es kann nichts Schöneres geben, als dem Volksgenossen, der schwer arbeitet, die Freude an der Arbeit zu erhalten. Nur freudige Menschen leisten Großes. Und wo große Werte geschaffen werden sollen, da muß die Freude die Arbeit begleiten.

Der Aufruf Dr. Leys zum zweiten Leistungskampf wird ein würdevolles Echo in der deutschen Wirtschaft finden. Es wird wieder ein Wettkampf einsehen, der uns dem Ziele einer unerschütterlichen Front aller Schaffenden zum Nutzen der Nation wieder näherbringt.

Auf zum zweiten Leistungskampf!

Dr. Ley ruft die deutsche Wirtschaft auf

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, ruft die gesamte deutsche Wirtschaft zum zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ auf.

In dem Aufruf erinnert Dr. Ley an das Wort des Führers, daß unser Volk ein anderes geworden ist, und daß sich die Menschen, die sich heute freudig zum Leistungskampf bekennen, noch vor Jahren bereit fanden, durch Wirtschaftskämpfe eine Minderung der Produktion herbeizuführen.

Der Aufruf fährt dann u. a. fort: „Der Gedanke des Wettkampfes, der geworden durch den Verzichtskampf aller Schaffenden und zur höchsten Vollkommenheit gesteigert durch den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ mit seinem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung, vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“, ist ein von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in deren Auftrag die Deutsche Arbeitsfront handelt, eingeschlagener neuer Weg der sozialen Betreuung der Schaffenden Menschen.“

Der erste Wettkampf ist der praktische Ausdruck für die revolutionäre Auffassung von der gemeinsamen sozialen Ehre, welche erst und einmalig im nationalsozialistischen Deutschland verwirklicht wurde und damit auch der ganzen Welt leuchtendes Vorbild geworden ist.

Alles, was das Volk liebt, ist recht und ehrenhaft, und alles, was ihm schadet, ist schlecht und unehrenhaft. Allein die Arbeit in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft führt zum Wohlstand und Glück des einzelnen.

Wirtschaft und Sozialismus sind keine Gegensätze, sondern praktisch ein- und dasselbe, das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

Wir versprechen kein bequemeres Leben und maßten uns nicht an, das Paradies herbeizuzaubern, sondern wir

wissen, daß alles, was der Mensch an Gütern gewinnen will, vorher durch ihn oder andere erarbeitet werden muß. Einem Volke wird nichts geschenkt, sein Lebenserfolg liegt einzig und allein in seiner mühsamen Arbeitsleistung. Daraus folgert der Grundsatz, daß — je höher ein Volk entwickelt ist — um so größer seine Ansprüche an das Leben sind — desto größer auch seine Leistungen sein müssen.

Aus all diesen grundsätzlichen Erkenntnissen proklamieren wir Nationalsozialisten den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“. Die Meldung zur Teilnahme werden wir daher als Willensbekundung, sich in die deutsche Schicksals- und Leistungsgemeinschaft einzugliedern zu wollen. Die Teilnahme bedeutet ein eindeutiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu unserem Führer Adolf Hitler!“

„Wir marschieren mit“

Unter diese Parole stellt der Beauftragte für den Leistungskampf, Dr. Hupfauer, ergänzend zum Aufruf Dr. Leys seinen Appell an die deutschen Betriebe.

„Gewaltige Aufgaben“, so heißt es dann u. a. weiter, „hat der Führer seinem Volke gestellt. Die Lebensicherung der Nation fordert vom deutschen Volke die restlose Erfüllung dieser Aufgaben. Allein in der Erreichung dieses Zieles liegt unsere Zukunft. Die Lebensicherung der Nation verlangt daher auch von jedem Schaffenden den Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft. Nur gesunde, zufriedene, selbstbewußte, lebensbejahende, gemeinschaftsverpflichtete Menschen werden die Aufgaben meistern. Im Grade der Sicherung der Sorge um deine Gefolgschaft steigert du, Betriebsführer, auch deinen und damit der deutschen Nation wirtschaftlichen Erfolg.“

Die Front des Leistungskampfes findet in diesem Jahre eine Erweiterung durch die Aktion „Das schöne Dorf“. Zufriedenheit und Gemeinschaftsgeist sind auch hier Voraussetzung eines gemeinsamen Erfolges. Die Aktion „Das schöne Dorf“ dient dem Schaffenden auf dem Lande und der Verfeinerung seiner Heimat.“

Keine Scheinlösungen

Festhalten an den Karlsbader Forderungen

Auf einer Vollversammlung des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpatendeutschen Partei gab Hauptamtsleiter Dr. Kreißl einen Überblick über den durchschlagenden Erfolg bei den Gemeindevahlen und charakterisierte das Ergebnis auch in nationalpolitischer Beziehung.

Die Annahme der tschechischen Stimmen im deutschen Gebiet bezeichnete er als eine vor allem durch den Staat vorwärtsgetriebene planmäßige Tschechisierung des sudetendeutschen Siedlungsraumes. Abgeordneter Eichholz berichtete über die Umschulung deutscher Kinder auf tschechische Minderheitsschulen und über den Kampf der Bevölkerung Huldichins, ihre Kinder entsprechend ihrem Bekenntnis zum deutschen Volk in deutsche Schulen schicken zu können. Der Klub begrüßt mit Genugtuung den mutigen Entschluß auch materiell abhängiger Eltern, ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen, und stellte fest, daß die Mitgliedschaft bei der Partei unverzichtbar ist mit der Zustimmung zur Erziehung deutscher Kinder in einer tschechischen Schule.

Zum Abschluß der Arbeitsberichte aus der Bewegung überbrachte der Stellvertreter Konrad Henleins, Abg. Karl Hermann Frankl, die Grüße und den Dank Henleins an die Mitglieder des Parlamentarischen Klubs für die geleistete Arbeit.

Im zweiten Teil der Sitzung gab der Abgeordnete Kundt einen Überblick über die innerpolitische Entwicklung und insbesondere über den Gang und das bisherige Ergebnis der informativen Gespräche der Beauftragten Henleins mit dem Ministerpräsidenten Sedya. Die von Europa erwartete grundsätzliche Lösung der Nationalitätenfrage erforderte auch eine entsprechende Umstellung des politischen Denkens und der politischen Haltung auf tschechischer Seite.

Aus dem Bericht ging eindeutig hervor, daß die Beauftragten Henleins niemals einen Zweifel über die Notwendigkeit dieses Umbaus im Sinne der acht Forderungen der Karlsbader Haupttagung aufkommen ließen, und daß das Sudetendeutschtum durch keinerlei Scheinlösung zufriedengestellt werden könne.

Blufft Prag Europa?

Pariser Blatt verlangt Klarheit

Die Pariser „Liberté“ lenkt die Aufmerksamkeit auf verschiedene Auskünfte, die in der tschecho-slowakischen Frage gegeben werden, und verlangt im Interesse der Regelung des gesamten Problems eine Klärstellung.

Alle Tage oder alle zwei Tage, so schreibt das Blatt, erscheine in Prag eine kleine amtliche Mitteilung, wonach der tschecho-slowakische Ministerpräsident diese oder jene Ministerienabordnung zur Aussprache über das Nationalitätenproblem entsenden habe. Das sei der offizielle Anblick der Angelegenheit. Andererseits — und dies sei der offizielle Anblick — sollte in den Kreisen, die in unmittelbarem und freundschaftlichen Beziehungen mit dem tschecho-slowakischen Staatesschef Benedik und mit seinen Vertrauensmännern ständen, eine Auskunft um derzufolge man in Prag kein wirkliches Interesse mehr an den Verhandlungen mit den Minderheiten habe. Man soll der tschecho-slowakischen Hauptstadt der Ansicht sein, genügend Zeit gewonnen zu haben, nachdem der Alarm vorbei sei, wäre in Zukunft unnütz, eine Regelung zu bereiten, an die man nicht glaube. Man habe bewiesen, daß man Deutschland Widerstand leisten könne (!). Das genüge für den Augenblick. Den Bedürfnissen entsprechend beanne man wieder von neuem. Alles übrige sei überflüssig und nicht zu verwirklichen.

Die „Liberté“ bemerkt zum Schluß: Wenn wir diese Mitteilungen wiederholen, so, um sie zu bekräftigen und zu warnen vor allen Ueberraschungen, die eine solche Auskunft eines Tages bringen könnte.

Bierzehn gegen einen.

Tschechische Soldateska überfällt Sudetendeutschen

Schon wieder wird ein neuer Ueberfall von tschechischer Soldateska auf Sudetendeutsche bekannt. In Freiwaldau, wo sich schon vor rund zwei Wochen tschechische Militär wählte Uebergriffe gegen Sudetendeutsche zuschauen konnten, wurde der Beamte Schmidt aus Benisch in Mähren bei dem Verlassen eines Gasthauses, etwa 200 Schritte von dem Lokal entfernt,

Volksgenosse! Denk immer an Deine 10 Pflichten!

Von zehn bis vierzehn tschechischen Soldaten überfallen. Die Angehörigen des Militärs, die kurz vor Schmidt das Gastzimmer verlassen hatten, schlugen dem Sudetendeutschen mit stumpfen Gegenständen zu Boden und mißhandelten ihn schwer. Sie beschimpften den Bedröhten dabei mit den Worten: Denich-Schwein!

Der Vorfall hat in der Bevölkerung von Freiwaldau und Umgebung starke Erregung hervorgerufen. Die amtärztliche Untersuchung Schmidts, ausgeführt durch den Militärarzt und durch den Distriktsarzt Dr. Vink, hat schwere Verletzungen am ganzen Körper des Unschuldigen festzustellen lassen.

Dem Beateiler Schmidts, Vosert, gelang es in der Dunkelheit, der Uebermacht zu entkommen und die Gendarmeriestation zu verständigen. Zeichenweise weigerte sich der Gendarmeriewachmeister Král einzuschreiten.

Schmähtied auf den Führer

Deutscher Protestschritt in Prag

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat bei dem tschecho-slowakischen Außenministerium scharfen Protest dagegen erhoben, daß in den tschechischen Volksschulen in Brünn und andernorts in letzter Zeit ein Schmähtied auf Adolf Hitler gesungen wird.

Das Lied wird nicht nur mit Duldung der Lehrer gesungen, sondern auch von diesen Amtspersonen sogar zur Uebertragung in die Hefte an die Tafel geschrieben. Das gleiche Händchen wurde in verschiedenen Teilen des Landes von Soldaten auf den Marschen, in letzter Zeit auch von Soldaten anlässlich des Prager Sokolfestes gesungen. Die deutsche Gesandtschaft hat das Außenministerium ersucht, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um diesen unbilligen Zustand abzustellen und die verantwortlichen Personen zur Verantwortung zu ziehen.

Prager Verschleppungstaktik

Nationalitätenstatut nur geringe Ächtung?

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodscha empfing den polnischen Abgeordneten Dr. Wolf, der dem Ministerpräsidenten eine Erklärung übergab, in der die Forderungen der polnischen Minderheit bezüglich einer Lösung der Nationalitätenfrage eindeutig umrissen ist. Dieser Empfang wird in der polnischen Presse stark beachtet. Einem polnischen Pressevertreter erklärte Dr. Wolf, ihm sei von Hodscha mitgeteilt worden, daß das Nationalitätenstatut den Interessen der Parteien erst in der zweiten Julihälfte vorgelegt werde. Er, Wolf, habe Hodscha darauf hingewiesen, daß die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei eine ethnographische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Autonomie fordere.

Zu diesen Erklärungen Wolfs wird polnischerseits herzlichst festgehalten, es zeige sich deutlich, daß die tschecho-slowakische Regierung die Angelegenheit des Nationalitätenstatuts solange wie nur möglich verschleppen wolle. In den politischen Kreisen der einzelnen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei glaube man, daß das Nationalitätenstatut überhaupt in Frage gestellt sei; man fürchte, daß förmliche Auslassungen von tschechischer Seite über dieses Thema nichts weiter als nur eine geringe Agitation seien.

Heute könne bereits gesagt werden, daß das Nationalitätenstatut als Ganzes überhaupt nicht verwirklicht werden werde, sondern in Etappen durchgeführt werden solle. Diese Durchführung werde jeweils von der internationalen Lage abhängig sein. Als erste Etappe werde die Novelle zum Sprachengesetz vorbereitet. Besonders charakteristisch für die Haltung in den Kreisen der Regierungskoalition sei eine Entschließung des Vorstandes der „Venezia“-Partei, in der man nur solche Zugeständnisse den Volksgruppen machen wolle, die nicht die Einheitlichkeit und die Wehrkraft des Staates beeinträchtigen. Außerdem nehme die Entschließung in scharfer Form gegen die Politik des slowakischen Prälaten Milna Stellung.

In einer Betrachtung stellt die „Gazeta Polska“ Kowalow-Hintelfein und die Komintern als die treibenden Kräfte bei der Sabotage des Nationalitätenstatuts heraus.

Gegen die Lügenhebe

Gauleiter Bärkel vor der Auslandspresse

Reichskommissar Gauleiter Bärkel empfing heute eine Reihe bekannter Reichspropagandaministerialisten, die auf Einladung des Reichspropagandaministeriums nach Wien gekommen war. Um besonders die in den letzten Tagen in der Auslandspresse über Oesterreich verbreiteten Lügen und Greuelmärchen zu widerlegen, sollte ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich an Ort und Stelle von der Unrichtigkeit der verbreiteten Behauptungen zu überzeugen.

Gauleiter Bärkel erklärte sich den Auslandsjournalisten gegenüber bereit, alle an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, und dies geschah auch in denkbar freimütiger und oft humorvoller Weise. Die Fragen der ausländischen Pressevertreter betrafen die verschiedensten Themen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet.

Es war dabei erstenshauptsächlich festzustellen, daß vor allem der positiven Seite, nämlich dem Aufbau der Partei, der staatlichen Organe und der Wirtschaft, der Arbeitsbeschaffung und den übrigen ausbauenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung in Oesterreich zuwenden.

Die Auslandsjournalisten beanbaten sich anschließend in die Wiener Gauzeitung, wo sie einer Tagung der Reichsleiter und Gauamtsleiter beiwohnen, bei der Gauleiter Globocnik eine Ansprache hielt.

Reichsdeutsche Beförderungskriterien in Oesterreich

Am 1. Juli 1938 tritt die reichsdeutsche Beförderungskriterien in Oesterreich in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden die österreichischen Eisenbahnverkehrsbeamten und die österreichischen Kraftwagenverkehrsbeamten außer Kraft gesetzt. Für die Benutzung der Reichsbahn tritt die neuerliche Veränderung nicht in Erscheinung.

Auch die NS-Gewerkschaften fördern Sie durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. Juli 1938.

Spruch des Tages

Der Weg der Erziehung führt nicht nach rechts oder nach links, er führt ins eigene Herz, und dort allein ist Gott und dort allein ist Friede.

Jubiläen und Gedenktage

2. Juli:

- 936 König Heinrich I., Herzog von Sachsen, Gründer des Ersten Reiches, zu Memleben, gestorben.
- 1714 Der Tonbildner Christoph Wilhelm Ritter von Guad in Grassbach in der Oberpfalz geboren.
- 1724 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geboren.
- 1900 Erste Fahrt eines Zeppelin-Luftschiffes.

Sonne und Mond:

2. Juli: S.-H. 3.11, S.-U. 20.26; M.-H. 9.57, M.-U. 22.31

Im Juli

Der erste unter den Sommermonaten ist zu Ende gegangen, der Hochsommer-Monat, der Juli, steigt herauf. Der siebente Monat unseres Kalenders, der einst im altrömischen der fünfte war, erhielt seinen Namen nach Julius Cäsar, der in diesem Monat geboren war. Seine deutschen Namen sind geprägt nach der Arbeit, die der Landmann in dieser Zeit zu verrichten hatte, und nach seinem Witterungscharakter. Seit über 1000 Jahren führt er die Bezeichnungen Heumonath oder Heuet, Wärmemonat oder Hundsmonat; Heumonath deshalb, weil jetzt die Heuernte beendet wird, und Hundsmonat, da gegen Ende des Juli der Hundstern oder Sirius am Himmel erscheint, der den für gewöhnlich heißesten Tagen des ganzen Jahres zwischen dem 23. Juli und dem 23. August den Namen „Hundstage“ gab.

Was erwartet man von diesem Monat, der für so manche seiner Hoffnungen entscheidend ist? Vor allem Hitze, sehr viel Hitze, die dem Korn die letzte Reife gibt und ein schnelles Einbringen der Ernte gestattet, denn als Tag des Erntebeginns galt früher allgemein der 8. August, der 8. Juli, wie aus einem alten Spruch hervorgeht: „St. Arian stellt Schülter an.“ Jumeist aber dürfte das Korn erst Mitte des Monats zu St. Margarete (am 13.) ausgereift sein. So heißt es auch: „Die erste Birn, bringt Margarete, drauf überaß die Ernt' angeht.“ Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten“, lautet eine andere Bauernregel, die darauf hindeutet, daß das Juliwetter zugleich auch entscheidend ist für den kommenden Herbst, vor allem für die Obst- und Weinreife.

Aber nicht nur der Bauer, auch alle diejenigen, die im Juli ihren Urlaub verbringen, und nicht zuletzt die Kinder, die jetzt ihre Ferien baden, erwarten vom Juli schönes, d. h. in diesem Falle trockenes Wetter. So wollen wir denn hoffen, daß alle diese Erwartungen in Erfüllung gehen.

Städt. Lust- und Schwimmbad, Wasserwärme 21 Grad.

Werder Mitglied beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Zwei Millionen tapfere deutsche Soldaten haben im Weltkrieg ihre Treue zur Heimat mit dem Tode bezeugt. 1.800.000 liegen in fremder Erde. Ihre Gräber sind eine ernste Mahnung; wir dürfen sie nicht vergessen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat es sich zur Aufgabe gestellt, Gedenkstätten zu bauen, die der großen Opfer würdig sind. Die Mahnmale auf fremder Erde sollen ein Zeichen des Dankes sein, den wir unseren gefallenen Brüdern schuldig sind, die todesmutig ihr heiliges Blut für Heimat und Vaterland vergossen haben. Treue um Treue! Damit der Ausbau der Ehrenstätten für unsere toten Helden gesichert ist, bittet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge um die Unterstützung des ganzen Volkes. Auch in unserer Stadt wird gegenwärtig eine Werbestellung durchgeführt, soll eine Ortsgruppe des Volksbundes entstehen, mit dessen Leitung Amtsgerichtsrat Jäger betraut worden ist. Der Mindestbeitrag beträgt monatlich 30 Pf. Für diesen Betrag wird außerdem monatlich kostenfrei die reichsbedeutende Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ geliefert. Sie gibt über die bereits ausgeführten und die geplanten Arbeiten des Volksbundes Aufschluß. Ferner wird Auskunft über die Gröbologie der in fremder Erde Ruhenden kostenlos erteilt. Volksgenossen! Es ist unser aller Ehrenpflicht, all derer zu gedenken, die für uns starben, auf daß wir leben! Wir alle müssen mithelfen, die deutschen Kriegsgräberstätten in aller Welt zu pflegen, zu betreten und auszubauen, wie es das deutsche Volk würdig ist. Deshalb: werdet Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Oberstraßenwärt Otto Lindner im Rubeland. Mit dem heutigen Tage ist Oberstraßenwärt Otto Lindner in den Rubeland getreten. Seit dem März 1937 stand er in Diensten der Straßen- und Wasserbauverwaltung Meissen und im Mai 1938 wurde er als Straßenwärt in Wilsdruff stationiert, wo er in 27 langen Jahren getreu seine Pflicht erfüllte. In Dienststelle und im Besonderen von Straßenbauinspektor Hertel wurde er gestern im Auftrage der Straßen- und Wasserbauverwaltung Meissen von Oberbauwart Hentschel mit anerkennenden Worten und besten Wünschen für die Zukunft verabschiedet. Wir schließen uns mit gleichen Wünschen an.

Straßensperrungen im Lande. Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 11 Sachsdorf - Gauernitz bleibt von Kilometer 5,90 bis Kilometer 6,732 in Zuir Gauernitz noch von dem 5. Juli gesperrt. Die Umleitung des Personwagenverkehrs erfolgt wie bisher über den sogenannten Hellenberg. Der Lastwagenverkehr wird über Meissen-Allendorf-Rubsdorf vertrieben.

Gaststätten müssen Preisverzeichnisse anbringen. Wie der Reichskommissar für die Preisbildung mittel, soße die Ueberwachung der Preise in Gast- und Schankwirtschaften auf Schwierigkeiten, weil nicht in allen Gaststättenbetrieben Speisefarten geführt und neben diesen Karten immer noch Speisen verzeichnet würden, für die Preisverzeichnisse nicht vorhanden seien. Um eine ordnungsmäßige Ueberwachung der Preise zu gewährleisten, hat nun die Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe im Auftrage des Reichskommissars sämtliche Gaststättenbetriebe angewiesen, dort, wo die Speisen sichtbar ausgestellt sind, sie mit Preisen zu zeichnen und im übrigen für sämtliche Speisen, soweit sie auf einer Speisekarte nicht aufgeführt sind, ein Preisverzeichnis an gut sichtbarer Stelle anzubringen. Jede Speisekarte muß mit einem Datum versehen sein.

91. marschiert nach Chemni.

Aus dem Tagebuch des Marschbundes der Standes 100 Dresden.

Der Marsch ist ein liegendes Band. Vorüber ge es an teilenden Feldern, durch Dörfer, Täler und über Hien.

In Limbach ist Mittagstraß. Wir liegen a einer schattigen Wiese beim Bürgermeister. Die „Goulaschkanone“ dampft und entgast uns mit Kartoffelstücken. In unserer Mitte liegt die Dorfjugend und läßt sich mit uns sonnen. Ein vorwärtiger Hund hat ebefits in einem abgelegten Tonneller „gehamstert“ Wurfschnitten entbedt und läßt sie sich schmecken. Einzigsvolle SA-Männer lassen das Tier erwähren, jüden aber die Kamera und verewigen den „geffigen Hund“ auf dem Film.

Der Planet zeigt sich von seiner besten Seite, e gibt Marschbeleuchtung. Der Spielmannszug wird vom Jelana abgeholt. Da marschiert es sich gut. Dazwischen schreitet Obertruppführer Ehrlich ein mit seiner „Polonne“ Mancher Schweistropfen fließt.

In Lannenberg ist ein langer Berg. Da ist ein Abfaltung willkommen. Von arter Frauenhand wird f den SA-Männern unter der Dorsflinde gerichtet. Es gibt einen langen Aufenthalt.

In Riffen begrüßt uns der Stellvertreter des Argermeisters, Jg. Bechtstein als Erster Beigeordneter an der Ortsgruppenleiter Jg. Guad. Auf dem Schützenhausplatz f das Marschziel erreicht. Aus den verschiedensten Schengetis in die Sportkleidung. Herrliches Gefühl! Da eine große Freude. Der Führer der Brigade, M. Brigadeführer Kabe, sumt und begrüßt seine SA-Männer. Ein fröhliches „Heil-Heil“ schallt ihm entgegen. Und nun kommt die Freiheit. Doch erst schnell noch die Hefte gebaut. Dann gehts ins erfrischende Bob. Am Abend kommt ein Lagerfeuer auf. Die SA hat, während die Köstener Bevölkerung sich kameradschaftlich mit uns unterhält. Heute Nacht schläft jeder gut. Morgen vor, Truppführer Schulz.

Ernennung des H-Gruppenführer Berkelmann. Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat den H-Gruppenführer Berkelmann zum Oberen H- und Polizeiführer ernannt. Sein Dienstbereich für diese Aufgabe bedt sich mit dem H-Oberabschnitt Elbe.

Der Einsatz des neuen Impfstoffes gegen Maul- und Klauenseuche. Der Reichsminister hat angeordnet, daß der gesamte in den Staatlichen Forschungsanstalten Josef Niemo hergestellte Impfstoff zur aktiven Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche zunächst nur an den durch ihn selbst bestimmten Stellen im Einsatz gelangt. Vorschläge für die Anwendung des Impfstoffes an anderen Orten oder Anträge auf Einzelimpfungen können einwirken nicht berücksichtigt werden.

Begutachter für Bekleidungsarbeiten. Die Reichsfinanzverwaltung hat in Zusammenarbeit mit dem Reichsheimstättenamt, dem Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks, der Reichskommission der bildenden Künste und den maßgebenden Stellen der Möbelindustrie und des Möbelhandels ein Vorschreiben herausgegeben: „Heimgestaltung mit deutschem Hausrat. Ein Wegweiser für die Verwendung des Bekleidungsarbeiten.“ Das Heft ist eine praktische Hilfe für junge Menschen, die rechten Hausrat suchen. Bis ins letzte Detail genau werden Farbe und Form aller Gegenstände angegeben und zum Schluß werden sorgfältig durchdacht und abgemessen, zwei Vorkäufte für die Scheibene und doch allen lästigen Anforderungen genügende vollständige Ausfertigungen geben, eine für 700 und eine für 1000 Mark. Das Vorschreiben ist im Preise von 0,20 Mark bei den Gaustellen des Deutschen Frauenwerks zu beziehen.

Auslandspakete jetzt billiger. Vom 1. Juli an werden infolge der Niederwerdung des Landes Oesterreich mit dem Deutschen Reich die Beförderungskosten für die im alten Reichsgebiet aufgegebenen, über das Land Oesterreich nach dritten Ländern zu befördernden Pakete um die bisher in diesen Gebieten enthaltenen Verrechnungsgebühren gekürzt. Diese Verabteilung der Gebühren kommt allen gewöhnlichen, sperrigen, bringenden und bringenden sperrigen Paketen nach Albanien, Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Rumänien, der Türkei und Ungarn zugute, für die der Abfender einen über das Land Oesterreich führenden Weg vorgeschrieben hat.

„Ich habe die Lampe heute zufällig vergessen!“

Ein wirklich vorchristlichsmäßig ausgerüstetes Fahrrad findet man selten — beinahe nie! — jagte mir dieser Tage ein Beamter der motorisierten Verkehrs Polizei und nach sorgfältig die Höhe meines Rückstrahlers. Er konnte aber nichts beanstanden und setzte seine gründliche Untersuchung fort.

„So, was gehört denn alles zu einem vorchristlichsmäßig ausgerüsteten Fahrrad?“

Das ist bald aufgezählt — außerdem steht es in der Straßenverkehrsordnung, die jeder bestes einmal lesen sollte, um sich und andere vor Schäden zu bewahren. Der Radfahrer muß — wie jeder andere Verkehrsteilnehmer — Signale geben können. Dazu bedient er sich einer hellblauen Glocke. Verrostete Klingeln, die nur noch billige und jaghafte Signale können, und die doch kein Mensch mehr hört, sowie „Hörnanlagen“ und Sirenen, die durch Umkehrung des Rades angetrieben werden und gelbe, erschreckende Emissionen erzeugen, sind unzulässig. Ein Kopiel für sich ist die Beleuchtung der Fahrräder bei Nebel und Dunkelheit. Es weder haben die Herren Radfahrer überhaupt keine Lampe mit und rollen vollkommen unbeleuchtet durch die Nacht — von Schreien der Kraftfahrer — oder ihr Scheinwerfer steht beim Schief, so daß Entgegenkommende vom Lichtstrahl geblendet werden. Im ersten Falle haben sie die „Lampe heute zufällig vergessen“ oder sie wollen sparen, „weil der Mond ja hell genug scheint“. Darauf sollen wir natürlich schon lange nicht mehr herein. Die Beleuchtung eines Fahrrades muß von oben mindestens auf 50 Meter sichtbar sein. Die Lampe darf nicht blinken und nicht während der Fahrt vorstellt werden. Die Lampenmitte muß 90 Zentimeter vom Erdboden aus. Die nach dem 1. Juli 1938 in den Verkehr kommenden Räder sind mit den neuen Rückstrahlern, die sich an den Treteilen — Pedalen laut der Kraftfahrer — befinden, ausgerüstet. Diese Räder benötigen keinen Rückstrahler auf dem Schußloch. Die Bremsen des Fahrrades — auch so ein Schmierenslab — müssen voneinander unabhängig wirksam sein. Der Rücktritt allein genügt nicht, es muß noch eine Felgendremse oder eine Handdremse vorhanden sein.“

Normung erleichtert Welthandel

Reichsminister Funk auf dem Normenausschuß

Auf dem Bankett des Internationalen Normenausschusses in Berlin wies Reichswirtschaftsminister Funk in ausführlicher Weise besonders die ausländischen Teilnehmer darauf hin, daß die Normung in ihren vielfältigen Auswirkungen aus unserem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken sei.

tes Gewicht umgeben Saugling und Mutter im Entbindungsbett; die Werkzeuge und unzählige Einzelteile an allen Verkehrsmitteln, vom Fahrrad bis zu dem Ozonbrenner, seien genormt; Straßen und Häuser seien weitgehend aus genormten Baustoffen hergestellt.

Verstärkter Schutz gegen Waldbrände

Verordnung Görings — Unbedingtes Rauchverbot Durch eine „Verordnung zum Schutze der Wälder, Moore und Heiden gegen Brände“ hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, eine einheitliche Rechtsordnung und zeitgemäße Gestaltung der Bestimmungen unter maßgeblicher Einschaltung der Forstaufsichtsbehörde geschaffen.

Die Verordnung bestimmt, daß neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unangefordert zur Hilfeleistung verpflichtet sind, und daß jeder, der im Wald, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe ein Schadenfeuer wahrnimmt, verpflichtet ist, es sofort zu löschen oder bei Ausloschungsgefahr eines solchen Versuches auf schnellstem Wege eine Forst-, Feuerlöschpolizei- oder Polizeidienststelle zu benachrichtigen hat.

In Wäldern, auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete ist es verboten, offenes Feuer oder Licht mit sich zu führen, brennende oder glühende Gegenstände fallenzulassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben und ohne Mitführung einer schriftlichen Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten im Freien oder in Räumen ohne feuerbeständige Umfassungen Feuer anzuzünden oder das gestattetermaßen angezündete Feuer unbeaufsichtigt zu lassen.

Das Rauchen im Walde ist künftig für das ganze Reichsgebiet während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober verboten.

In den Wald-, Moor- und Heideflächen gehören auch die fe beherrschenden oder schneidenden Straßen und Wege. Das Verbot besteht sich aber nicht auf öffentliche Straßen, die luftstrahmensicher ausgebaut sind und eine mindestens vier Meter breite feste Aufweiser, wie z. B. die Reichsautobahnen. An den Parapetagen der Reichsautobahnen darf aber nur geraucht werden, wenn sie mit einem Feuerlöschstrecken oder ebenfalls mit einer festen Straßendecke versehen sind.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig die Bestimmungen des Gesetzes übertreft, wird, soweit nicht nach geltendem Gesetz eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, in besonders schweren Fällen mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neubauerndorf Limbach

Ehrenmal für die Blutopfer der Partei — Offenburg unter neuen Voraussetzungen

Dicht an der polnischen Grenze, bei Groß-Dammer im Kreis Meieritz wurden im zweijährigen Arbeit 20 neue Bauernhöfe errichtet. Jetzt wird diese Siedlung, die den Namen des ersten Blutzeugen der Leipziger NSDAP, Limbach, trägt, eingeweiht. Das Neubauerndorf Limbach wird verdienten Kämpfern der SA und SS eine neue Heimat sein. Hier werden sie auf eigener Scholle, betreut von der Stiftung „Dorf Limbach“, die Ideale verwirklichen, die den ermordeten Kämpfern der Bewegung voranschwebten und für deren Verwirklichung sie in den Tod gingen.

Nach dem Schlosser Heinrich Limbach, der am 8. Februar 1929 in Leipzig seinen Verletzungen erlegen ist, die er im Kampf gegen die Kommune schon 1923 davontrug, wurde das Dorf benannt. Ihm zu Ehren und als lebendiges Mahnmal für den Opfergang der SA, wurde in Leipzig die gemeinnützige Stiftung „Dorf Limbach“ ins Leben gerufen. Sie hat die Aufgabe, auf Siedlerstellen im deutschen Osten kampferprobte SA- und SS-Männer anzusetzen und ihnen die Voraussetzungen für ein anblühendes Bauernleben im gefährdeten Grenzraum zu schaffen.

Die Neubauern, zu gleichen Teilen Sturmtruppen und Sachsen, wurden bereits vor Jahresfrist zu einem Gemeinschaftslager zusammengezogen. Dort lernten sie als Gutsarbeiter die Gegebenheiten ihrer künftigen Wirkungskstätte kennen und meistern. Die Stiftung „Dorf Limbach“ betreute währenddessen die in der Heimat zurückgebliebenen Familien der Anwärter und gab damit den Frauen Gelegenheit, sich auf ihre künftigen Aufgaben als Bäuerin vorzubereiten.

Die angehenden Neubauern wurden lediglich nach politischen und rassistischen Gesichtspunkten ausgewählt. Sie alle sind Angehörige der Kampfformationen der Partei. Die Stiftung „Dorf Limbach“ übernahm es nicht nur, die Mittel für die Anzahlung zu stellen, sondern auch das lebende und tote Inventar zu beschaffen. Sie betreut die Siedler jetzt und auch in der Zukunft. Die Größe der Höfe, die etwa 20 Hektar ausmacht, ist nach einer bedeutenden Hebung des Kulturstandes des Bodens durchaus ausreichend für den Aufbau einer sicheren Existenz.

In einer Zeit, als Frankreich, England und andere große Staaten in sich geringe Nationen mit einer starken zentralen Staatsgewalt waren, habe es in Deutschland hunderte von souveränen Fürsten und zahlreiche winzige kleine Donauländer gegeben. Der Mangel an rechtzeitiger Normung des politischen Lebens des deutschen Volkes habe auch eine tragische innere Zerrissenheit mit sich gebracht. Nach der Machtübernahme sei die dem Ausland vielfach unverständliche gleichgertigte Willensrichtung einer ganzen Nation entstanden. Diese einzigartige Solidarität eines Volkes, diese schlagartige deutsche Volksgemeinschaft, die mit Schlagworten wie „Normung“ oder „Uniformierung“ nicht zu verstehen und abzutun sei.

Die gesunde persönliche Initiative könne sich bei uns genau wie einst entfalten, aber nur im Kampf für die gemeinsamen Interessen aller Deutschen. So erklärte sich unser Verhältnis zur Normung, wie sie von dem Deutschen Normenausschuß betrieben werde: Die Regierung lege in großen Richtlinien den Kurs fest, im übrigen bemühe sie sich, alle Kräfte frei zu machen, die gewillt und fähig seien, diesem Ziel zuzuhelfen.

Genormte Geräte des täglichen Lebens

Vielen werde kaum bewußt, wie tief die Normung in das tägliche Leben eingreife und uns auf unserem ganzen Lebensweg begleite. Genormte Betten, genormte Mäße und genorm-

Durchführung des Vierjahresplans

schwierige Fragen aufgetreten, bei deren Lösung die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Privatwirtschaft im Rahmen der deutschen Normung so gute Erfolge gezeigt habe, daß wir keinen Anlaß hätten, an der seit 21 Jahren bewährten Arbeitsweise etwas zu ändern.

Reichsminister Funk berichtete noch eine zweite falsche Vorstellung: Die Schwierigkeiten im Außenhandel sämtlicher Länder im vergangenen Jahrzehnt hätten uns veranlaßt, eigene Wege zu gehen, die zu einer Umstellung unseres Außenhandels geführt hätten.

Aus dieser Erscheinung habe man den Schluß gezogen, daß sich Deutschland vom Weltmarkt zurückziehen und für Autarkie streben müsse. Nichts ist so falsch wie dieser Schluß. Denn Selbsthaltung ist etwas grundsätzlich anderes als Selbstgenügsamkeit. Ein Austausch zwischen dem Reich und der Welt ringen um notwendigen Stoffen einerseits und Deutschlands Reichtum an Arbeitskräften andererseits sei nur natürlich und wünschenswert.

Die Erzählung von einer deutschen Autarkie sei also ein Märchen. Jeder, der nach Deutschland komme, könne sich davon überzeugen. Die Arbeit dieser Tagung ebene und erleichtere auf die Dauer den Güterausgleich zwischen den Nationen und trage dadurch zu ihrem Teil zur Beilebung der Welt und einem friedlichen Wettbewerb der Völker bei.

Verständigung im Hanseatengeist

Gemeinsames Schaffen für neue Wirtschaftskräfte

In Antwerpen wurde in Gegenwart des belgischen Königs die Hanseetagung feierlich eröffnet, an der Vertreter von 65 Städten aus sechs Ländern teilnehmen. Weitauß die größte Abordnung stellt Deutschland, das durch die führenden Persönlichkeiten aus den Hanse- und Hafenstädten Hamburg, Lübeck, Bremen, Köln, Duisburg, Düsseldorf, Aachen und Mannheim vertreten ist.



Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart sprach in Kassel. Auf einer Großkundgebung in der Kasseler Stadthalle redete Reichsstatthalter Dr. Sech-Inquart mit den Grenzbesetzer ab, die mit einer Legion über Oesterreich die Welt überzogen haben. — Dem Reichsstatthalter wird von einem WMA-Mädchen eine Schwärmer-Puppe als Andenken geschenkt. (Weltbild-Wagenborg.)

Der Oberbürgermeister von Antwerpen und Präsident der belgischen Kammer, Hubiniaux, erklärte in seiner Begrüßungsrede, die Hanse habe gezeigt, daß es neben Staatsinteressen auch noch wirtschaftliche und kulturelle Interessen gebe, die die Länder dauernd verbinden. Darum dürfe der politische Kampf nicht zur Behinderung anderer gemeinschaftlicher Interessen werden, denn diese seien ebenfalls wichtige Faktoren für den Frieden der Völker, da auf den Handelswegen der Hanse die Zivilisation der Alten Welt verbreitet worden sei. Die Stadt und der Hafen von Antwerpen reichten den Kongreßteilnehmern die Hand, um die Möglichkeit einer freieren Handelspolitik und eines Austausches der gegenseitigen Kulturen, gestützt auf eine breite Auffassung der Verständigung sowie auf eine freie und loyale Konkurrenz, zu unterstützen.

Der deutsche Gesandte und Leiter der deutschen Delegation, Freiherr von Richthofen, erklärte, die Hanse sei groß geworden, weil sie dem Grundbesitz Weltwirtschaft habe, daß die Einzelinteressen den Gesamtinteressen der Gemeinschaft untergeordnet werden müßten. Er hoffe, daß die Hanseetagung nicht nur eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Hansestädten ermöglichen, sondern darüber hinaus den Keim zu einer größeren gegenseitigen Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den anwesenden Nationen legen möge.

Wünsche für die weitere Arbeit

Rudolf Heß und Dr. Goebbels an Walther Darré

Anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Uebernahme des Reichsernährungsministeriums hat, wie die NSK, meldet, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an den Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, ein Telegramm gerichtet, in dem er das große Werk der festen wirtschaftlichen und politischen Verankerung des deutschen Bauern im nationalsozialistischen Reich würdigt und dem Reichsminister für die Arbeit der Ernährungsicherung für das deutsche Volk eine gute Gesundheit wünscht. Auch Reichsminister Dr. Goebbels übersandte einen Glückwunsch.

de Valera wieder Ministerpräsident

Erste Sitzung des neugewählten irischen Parlaments

Das neugewählte irische Parlament hielt seine erste Sitzung ab, bei der de Valera wieder zum Premierminister gewählt wurde. de Valera verließ darauf das Parlament, um den Staatspräsidenten auszuwählen, der ihn dann formell zum Ministerpräsidenten ernannte. Im Parlament erhielt de Valera eine Mehrheit von 75 gegen 45 Stimmen.

Der auf dem Balkan angebaute Tabak hat in politischer Hinsicht eine wechselreiche Geschichte hinter sich. Gerade die besten Tabakanbaugebiete Mazedoniens befinden sich einmal in türkischem, einmal in bulgarischem, einmal in griechischem Besitz. Man kann so gut wie diese wertvollen Tabakparlase zu den verschiedenen Balkanlän-

zopolitischen Verhältnisse in Ägypten zu Zigaretten verarbeitet wurde.

Um die neoz...

südlichen Sonne reift die Tabakstaude, bis im Spätsommer die Ernte beginnt, bei der der Tabakbauer die einzelnen Blätter sorgfältig von der Staude löst.

Auch beim Tabak gibt es eine Früh- und Spätlese, allerdings aus anderen Gründen wie im Weinbau. Nicht die Tabakblätter werden zur gleichen Zeit geerntet; man rückt vielmehr die Stauben in Zeiträumen von etwa 10 Tagen allmählich von unten nach oben durch. Aroma und Nikotingehalt der einzelnen Blätter sind verschieden. Die oben befindlichen kleinen und zarten Blätter haben andere Eigenschaften als die größeren und gröberen, die dem Boden am nächsten stehen. Wie beim Teestrauch sind die zarten und feinen Blätter die besten für die Zigarettenherstellung. Die unteren Blätter sind für den Tabakbau zum größten Teil von den Händen von Kleinbauern liegt, hüllt die ganze Familie bei der Arbeit. Es gibt im Orient sehr große Betriebe, in denen die Bevölkerung ausschließlich vom Tabakbau lebt, an dem sich jeder — vom Großvater bis zum Enkel — beteiligt.

Nach Beendigung der Feldarbeit und nach dem natürlichen Reife des Tabaks beginnt der Tabakbauer seine Ernte oben zu sortieren. Damit ist die Arbeit des Tabak-

Das „Deutsche Großbetriebe“ Band II: Die Zigarettenindustrie, Band 6, m. b. H., Gredner & J. J. Kord, Verlag Oberhof, Leipzig C 1933

Lieber Raucher!

Sie kennen doch alle unsere MOKRI. Wir wollen Ihnen nun die ewigen Schlagworte wie "höchste Qualität", "herrliches Aroma" usw. ersparen. Sie sollen sich deshalb selbst ein Urteil über unsere Leistung bilden. Deshalb haben wir unseren Obermeister beauftragt, Sie durch unser Werk zu führen. Alles andere werden Sie morgen durch die Post erfahren.

MOKRI 3 1/2

die ganze Familie bei der Arbeit. Es gibt im Orient sehr große Betriebe, in denen die Bevölkerung ausschließlich vom Tabakbau lebt, an dem sich jeder — vom Großvater bis zum Enkel — beteiligt.

Vielach erwähnt man in Deutschland Tabak. Diese Bezeichnung ist jedoch in Ägypten gab es nie Tabakbau. Die ersten entstanden aus fremdem Tabak.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt Mazedonischer Tabak, der lediglich

genug ist, pflanzt man die kleinen Seglinge aus. Unter der

Roter Lanfgriff abgefohlagen

Neue machbare Grenzlinien der Volkfchweifen.

Zum Abfchnitt Balbona la Vuola an der Teruel-Front unternahmen die Volkfchweifen einen Gegenangriff, bei dem fie zahlreiche Lanf einfehten. Der Angriff wurde abgefohlagen, fünf Lanf zufammengefohlen. Zum Abfchnitt Arava der Caftellonense konnten die nationalfpanifchen Stellungen verbessert werden. Bei Ribesalbes wurde die Befegung des Cordalgebirges fortgefetzt. Die nationalfpanifchen Truppen betreiben über 600 Perfonen, die in den Tälern eingefchloffen waren. Die Noter verloren viele hundert Tote, auch konnten wieder zahlreiche Gefangene gemacht werden. An der Fremadurafront wurde im Abfchnitt Peralera de Jancejo ein Volkfchwififcher Angriff blutig abgewiefen. Die Luftwaffe bombardierte den Flughafen Mafsa bei Alicante und zerstörte verfohedene militäriſche Anlagen. Ferner wurde der Flughafen Prat de Nobregat bei Barcelona erfolglos mit Bomben belegt. Bei Veci ließen etwa 300 Ziviliften zu den nationalfpanifchen Truppen über, die von furchtbaren Grenzlinien der Volkfchweifen berichten, die ihre Wut über die Fortfchritte der Franco-Truppen an der wehrlofen Bevölkerung auslassen.

Mangel an Lebensmitteln

In Barcelona fuchen die Volkfkommissare einen Ausweg aus der immer ſchwierigeren Lebensmittelnot zu finden. Da die einlaufenden Sendungen völlig unzureichend find, ift die Verpflegung der rofpanifchen Bevölkerung abfolut in Frage geftellt. Um die Landarbeiten wenigftens einigermaßen weiterzuführen, werden alle irgendwie verfügbaren Männer, ſelbft Kriegsverletzte und Krüppel, eingezogen oder, wie es in Valencla der Fall war, von der Straße weg verhaftet und als Landarbeiter eingefetzt.

Neubauten der U.S.A.-Marine

67 Kriegsfahrzeuge in Auftrag gegeben

Im Rahmen des großen Flottenbauprogramms der U.S.A. wurden an vier Marineverfen die ersten Bauaufträge für zehn Hilfsfahrzeuge im Gesamtwert von 23 Millionen Dollar vergeben. Unter den Neubauten befindet ſich auch ein U-Boot-Mutterſchiff von 9000 Tonnen. Die Gesamtzahl der im Bau befindlichen Schiffe aller Klassen vermehrt ſich hiermit auf 67, darunter find noch zwei Schlachtkriſſe von je 35 000 Tonnen. Seit dem 1. Juli 1937 wurden 32 Kriegsfahrzeuge in den Dienst geftellt. Im kommenden Jahr ſollen rund 200 Millionen Dollar für weitere Kriegsfchiffbauten ſowie zur Verbefferung der Werftanlagen ausgegeben werden.

Polens Pläne zur See

Polen feiert in Gdingen den „Tag des Meeres“. In feiner Feftanſprache forderte General Kwastewski eine färfere Rüstung Polens zur See. Die Tonnage müfte von zur Zeit faum 17 000 Tonnen auf einen Mindeftand von 50 000 Tonnen gebracht werden.

Handelsminiſter Romo unterfchied in einer Kundfankrede die Bedeutung eines Zuganges zur See. Der Miniſter forderte als nächfte Aufgabe den Ausbau der Fiſchereiflotte und der Fiſchinduſtrie und die Vergrößereung der Handelsflotte.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienifchen Heeres, General Bortani, trifft am 2. Juli in einem einwöchigen Besuch in Berlin als Gast des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauditsch, ein.

Rom. Mussolini empfing die aus dem Weltmeiſterſchaftsturnier in Paris als Sieger hervorgegangene italieniſche Fußball-Equipe. Parteifekretär Miniſter Starace ſtellte die einzelnen Spieler vor, denen der Duce ſein beſonderes Lob für ihre vorbildliche Einſatzbereitschaft und den großen Erfolg ausſprach.

Paris. Unter den Verordnungen der Regierung Daladier befindet ſich auch ein Dekret, das die Todesſtrafe für Spionage einführt. Zur Begründung wird darauf hingewieſen, daß in vielen anderen Staaten Spionage bereits mit dem Tode bestraft ift.

London. Wie Reuters meldet, hat die englische Expedition den Verſuch der Entſetzung des Mount Everest aufgegeben.

Neue Höchfttonnage für Linienſchiffe

Auf 35 000 bis 45 000 Tonnen feftgefetzt

In einer Vertauſbarung des franzöſiſchen Außenminiſteriums wird erklärt, daß die Unterzeichnerſtaaten des Londoner Flottenabkommens von 1936 beſchloffen hätten, ſich von den im Abkommen genannten Tonnageabgrenzungen frei zu machen. Als Begründung wird das Ausbleiben der gewünſchten Ausflärung über den Stand des japaniſchen Flottenbaues angegeben.

In London haben daraufhin Beſprechungen ſtatgefunden, bei denen die Höchfttonnage für Linienſchiffe auf 35 000 bis 45 000 Tonnen feftgefetzt wurde.

Der Fall Sandys

Darf ein englifcher Abgeordneter militäriſche Geheimniſſe preisgeben?

Der englische Parlamentarismus hat wieder einmal eine Senation. Das Mitglied des Unterhauſes, Duncan Sandys, ein Schwiegerſohn des bekannten Poſtmeiſters Churchill, hatte ſich vor dem Kriegsgericht zu verantworten, weil er im Unterhaus behauptet hatte, daß die englische Flakartillerie zur Abwehr von Luftangriffen zu ſchwach ſei. Er hatte erklärt, daß er keine Behauptung auf geheimes Zahlenmaterial ſtützte, das nur fünf Perſonen bekannt ſei. Als der Kriegsminiſter Horre Welſha Sandys daraufhin erſuchte, ſeine geheime Informationsquelle bekanntzugeben, ſtellte ſich der Abgeordnete auf den Standpunkt, daß er dazu als Parlamentarier nicht verpflichtet ſei. Es kam im Unterhaus im Fall Sandys zu einer erregten Auseinanderſetzung um die Vorrechte der Parlamentarier. Der Kriegsminiſter verteidigte den Standpunkt der englischen Wehrmacht, die in der Behauptung des Abgeordneten einen Vertrauensbruch eines britiſchen Offiziers ſieht, da Duncan Sandys Leutnant der Flakartillerie der territorialen Reſerve ift.

Trotz der Anariffe der Oppoſition ſtellte der Kriegsminiſter feſt, daß das Militärgericht feſtſtellen müſſe, ob und wie Sandys als Offizier der britiſchen Armee durch ſeine Behauptung einen Vertrauensbruch begangen habe. Der Kriegsminiſter verteidigte ſich dagegen, daß eine ſolche Unterſuchung eine Verletzung der parlamentariſchen Vorrechte bedeute. Das Unterhaus nahm ſchließlich den Antrag des Miniſterpräſidenten Chamberlain an, der dahin gting, die Frage dem Privilegienauſchuß des Unterhauſes zu überweiſen. Chamberlain teilte mit, daß der Kriegsminiſter das Militärunterſuchungsverfahren ſo lange aufſchieben wolle, bis der Privilegienauſchuß ſeine Entſcheidung getroffen hat.

Neues aus aller Welt.

Unwetterkataſtrophe in Japan

120 Perſonen getötet

Zahlreiche japaniſche Provinzen ſind von gewaltigen Heberſchümmungen, Erdbeben und Erdbeben heimgelacht worden, die viele Todesopfer gefordert haben. Nach einer Mitteilung des japaniſchen Innenminiſteriums ſind 120 Tote und mehrere hundert Verletzte zu beklagen. Es wurden 300 000 Häuſer überflutet und 101 Brücken fortgefchwemmt. Erdbeben ereigneten ſich ſogar in ganz Japan. Beſonders ſchwer mitgenommen wurde die Stadt Tokio.

Der Eisenbahnverkehr zwifchen Tokio und Ofaka ift unterbrochen worden. In Tokio und Yokohama ſind rund 130 000 Häuſer überflutet. Mehrere ſonſt harmloſe Flußläufe ſind zu gewaltigen Strömen angeſchwollen und über die Ufer getreten. In dem ſüdlicher Stadtteil Maſafa haben die heftigen Regengüſſe, verbunden mit einem Erdbeben, einen großen Erdrufch verurſacht, wodurch mehr als 100 Menſchen verſchlüſſet wurden. Ein auf einem Feſtplateau an der Steilfänte bei Yokohama errichteter Spielplatz einer Schule ift eingestürzt worden, und die herabſtürzenden Geröllmaffen haben über ein Tugendshäuſer und rund 20 Perſonen unter ſich begraben. Durch die notwendig gewordenen Räumungen dürfte eine halbe Million Menſchen obdachlos geworden ſein.

16 Rube vom Blig erfchlagen

Schwere Unwetter über Ophreufen

Unwetter haben in der Provinz Ophreufen erhebliche Schäden verurſacht. Durch den heftigen Wirbelſturm wurden ſtarke Wäufte gefehnt oder einwurzelte. Fernſprechleitungen geſtört und Dächer abgedeckt. Im Kreis Rubeuburg wurden mehrere Arbeiter, die in einem Schuppen

vor dem Unwetter Schutz geſucht hatten, erſchlagend verzezt, als durch den Wirbelwind das Dach und Teile der Mauer einſtürzten. Auch auf den Feldern und in den Gärten wurde Schaden angerichtet. Im Kreis Nuberburg wurden ſechzehn Rube auf der Weide vom Blig erfchlagen. Der Sturm hat auch ein Todesopfer gefordert. In der Nähe von Darlehmen erlitt ein Straßenwärter, der ſeinen Dienft verſah, durch einen herabfallenden Baumſtamm ſo ſchwere Verletzungen, daß er bald darauf ſtarb.

Ueberflutungen an der Nordſeeküſte

Durch den heftigen Sturm über der deutſchen Nordſee küſte und ganz Nordweftdeutſchland ſtieh das Waſſer der Nordſee einmündig Meter über Normalſtand. Auf der Inſel Nordstrand ſtand die Uferlinie bei Worumhafen teilweise unter Waſſer, auch die Halligen wurden zum Teil unter Waſſer geſetzt. Nach einer ſtürmiſchen Fahrt erlitt der Dampfer „Vellboom“ kurz vor Suſum Raſchinenſchaden, konnte jedoch in den Hafener Hafen eingefchleppt werden.

Gloſſfelder Sperrholzfabrik vernichtet. Durch ein Großfeuer wurde das Gloſſfelder Sperrholzwerk Hermann Weber in Nieder-Oriſche im Kreis Werbis völlig eingelehrt. Die Fabrik ſteht etwa 60 Meter langen und 20 Meter breiten Wechhauſen ſind mit etwa 1000 fertigen Sperrholzſtäben und dem ſämtlichen Raſchinenpark verurſtet worden. Die 340 Mann ſtarke Beſatzung konnte ſich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Die Beſatzung wird vorläufig in anderen Betrieben untergebracht. Das Werk ſoll beſchleunigt wiederaufgebaut werden.

Sägemühle und Holzverwertung niedergebrannt. In der Nacht brannte die Sägemühle und Holzverwertung Schelber in Warzeſell (Wittich) nieder. Eine Teilung beſtand für das rings um Warzeſell gelegene weſtliche Wechgebiet größte Gefahr, die jedoch durch das Einleiten des Ueberlandſchneides der Karlsruher Feuerlöſchpolizei gebannt wurde.

Das geſamte Waldland unter Naturschutz. Durch eine Reuteregulierung der Naturschutzbezirke ift jezt das geſamte Waldland, gemäß Verordnung des Regierungspräſidenten in Magdeburg, unter Naturschutz geſetzt worden, inbeſondere auch die im braunſchweigischen Kreiſe Mansfeld-Lützenburg liegenden Teile. Ferner wurde die ſogenannte Teufelsmauer zwifchen Reinſtedt und Wedderleben unter Naturschutz geſtellt.

Hundertjähriger Baum fällt auf dem Wochenmarkt. Während des Hauptbetriebs auf dem Wochenmarkt in Wankſe eſetzte eine hundertjährige Linde um und zwar mitten zwifchen die Marktſtuben. Der dicke Stamm trat einen einlaufenden Mann, der ſofort geſtürzt wurde. Zwei weitere Marktbeſucher wurden von den Äſten der Linde getroffen und leicht verletzt.

Nachtjäger einer Ufer ſucht zugetrieben. In Genesweſeler (Rheinland) war ein Landwirt mit ſeinem achtſtählrigen Vater im Waſſer verſchlüſſet. Während er ſich Holz heranzog, fand der alte Mann bei dem Abſchub der Ufer einen Ausweg zum Ufer. Das Tier trampelte auf dem hilflosen Mann herum. Als der Sohn herbeilief und den Vater befreite, war der Greis ſchon ſchwer verletzt und ſtark halb.

Eſel, beſonders ſchwer. In einem Dorfe bei Remagen am Rhein hatte ein Bauer einen Graufchimmel gekauft, ſpamte ihn vor ſeinen Wagen und fuhr los. Nur 100 Meter kam er, dann blieb der Eſel ſtehen und war durch nichts mehr von der Stelle zu bewegen. Wie eine Biſſe ſankte hand der Eſel. Auch die Kräfte mehrerer Männer konnten nichts ausrichten. Der Klägere gibt nach, und das tat denn auch der Bauer. Er lud den Graufchimmel auf den Wagen, ſpannte ſich ſelbſt davor und zog den Eſel heim.

Dier Häuſer eingelehrt. In dem eſſiſchen Dorfe Maſbiller brach ein Brand aus, der, durch den Sturm angefaht, in kurzer Zeit auf das ganze Wohnviezel übergriff. Trotz äußerſter Anſtrengungen der Feuerweh und der Einwohnere vernichtete das Großfeuer drei Häuſer vollſtändig; ſechs weitere Gebäude wurden ſtark in Mitleidſchaft gezogen. Der Schaden ift recht hoch.

Wafferküſte in der Gegend. Neben den bekannten Erportartikeln zeigt eine Ausfuhrbilanz mauchmal auch recht ſeltſame Waſen. Die jugoſlawiſche Außenhandelsſtaſtik führt beſondersweife Waſerküſte als Ausfuhrartikel an. Faſt 8000 Kilogramm getrocknete Waſerküſte wurden im letzten Jahr ausgeführt und über drei Millionen Dinar dafür eingeſommen. Von Jahr zu Jahr ſteigert ſich die Ausfuhr, und viele tauſende Bauernjungen ſind in Jugoflawien damit beſchäftigt, die Waſerküſte zu ſammeln und zu trocknen. Sie werden namentlich von Tierhandlungen in anderen Ländern erworben, wo ſie als Futtermittel für Aquarien dienen.

Bei Rufenlandung beſchädigt. Ein Flugzeug des Deutſch-Peruanifchen Luftverkehrs, das ſeit einigen Tagen vernichtet wurde, ift ſchanden worden. Die Maſchine mußte wegen eines Unwetters in unzulänglichem Gelände eine Landung vornehmen und wurde dabei ſchwer beſchädigt. Die Fluggäſte und die Beſatzung haben nur zum Teil leichte Verletzungen erlitten und konnten nach zweitägigem Fuhrmarſch den Ort Carumas erteihen.



Monika erwidert zwar den Gruß der Mütterin, verhält ſich aber ſonſt ganz paſſiv und betrachtet im Hintergrund ein paar Stoffe, bis die andere ihren Bedarf gedeckt hat.

Monika erwidert zwar den Gruß der Mütterin, verhält ſich aber ſonſt ganz paſſiv und betrachtet im Hintergrund ein paar Stoffe, bis die andere ihren Bedarf gedeckt hat. Inbeſondere ſieht ſich der kleine Pantraſ an das Mädchen heran und die beiden ſehen ſich neugierig in die Augen. „Du biſt aber ein hübsches Dirndl“, ſagt jezt die Sägemüllerin. „Sag mir mal ſchön, wie du heißt.“ „Genevieve Kofler“, ſagt Bevi und ſchaut gleich darauf dem Buben wieder in die Augen. „Wie alt biſt du denn ſchon?“ fragt die Frau wieder. „Anfang Mai ift ſie vier Jahre alt worden“, gibt die Kramerin Auskunft, die es zufällig von Monika weiß. „Da ſchau“, lächelt die Sägemüllerin. „Der unfere wird es ſobald morgen. Sind zwei Frühlingſkinder.“ Sie krault eine Laſel Schofolade hervor und reicht dieſe dem Mädchen. Da fährt Monika herum und ſieht ihr Kind hart am Arm, ſo daß die Kleine das Mädchen verzieht, als möchte ſie weinen. Sie hätte es vielleicht auch getan, wenn ſie ſich vor dem Buben nicht geſchämt hätte. „Daß das“, ſagt Monika hart zur Mütterin. „Ich laß meinm Dirndl nig ſchenken. Aberhaupt mag ich's net gern, weil Kinder bloß recht gnafchig werden davon.“ Die Sägemüllerin wird rot vor Verlegenheit, bezahlt dann ſchnell und verläßt den Laden mit ihrem Buben. Daheim erzählt ſie es dem Jakob. „So ein liebes Dirndllein ift es“, ſagt ſie. „Aber ihre Mutter ift hart zu ihr, hat ihr nicht einmal gegönnt, was ich ihr ſchenken wollte.“ „Wie kannſt denn aber auch ſo was wollen“, ſagt der Sägemüller ärgerlich. „Ich hab dir doch ſchon oft a'ſagt, wenn

du dich mit der einſiegt, biſt du die Blamierte. Laß ſie also in Ruh und machs wie ich.“ Die Bevi aber kriegt auf dem Heimweg aufs neue eine Belehrung, ſich ja nicht erweiſen zu laſſen, daß ſie in die Sägemühle ginge. In die Sägemühle geh ich gewiß nicht, denkt das Kind. Aber den kleinen Buben da, der vorhin beim Kramer war, den möchte ich wohl haben als Spielkamerad. Wenn ich nur wüßt, wo ich ihn finden könnt! Vierzehn Tage ſpäter etwa, die Obſtbäume haben ſchon gleich verblüht und das Gras im Garten ift ſchon kniehoch, da tummelt ſich die kleine Bevi ſo unter den Bäumen hin, verſchwindet dann hinter einer kleinen Bodenwelle und ſieht ſich dann weitum allein. Ganz in der Nähe jedoch ift der Wald. Die ſilberſtämmigen Buchen ſtehen geräufchlos wie verzaubert und ſtrecken die Millionen hunger, zartgrüner Blätter zur Sonne hinauf. Das ift wohl wert, ganz in der Nähe betrachteſt zu werden. Und ſo trippelt ſie neben dem Waldrand hin, ſtreift mit ihren Händen lieblosend die ſichten, grünen Blätter und oerhält dann erſchrocken den Schritt. Da ift ſie nun ganz ungewollt der Sägemühle nahe gekommen. Sie bedenkt ſofort, daß ihr das verboten ift, und getraut ſich keinen Schritt mehr zu gehen. Sie jezt ſich ins Gras und blickt durch die Halme hindurch zur Sägemühle hin, was dort unten alles geſchieht. Es geſchieht nicht viel, die Säge ſteht ſtil in dieſem Tag, denn es läuft wenig Waſſer. Nur ein paar Männer ſieht man, die auf dem Baumgatter herumwerkeln, und dann ift plötzlich ein kleiner Bub da mit einem Schmetterlingsnetz, der wie der Wind einem Falter nachläuft. Manchmal ift das Gras ſo hoch, daß kein Haarſchopf nur eine dunkle Flamme darüber hervorleuchtet. Ja, ſo klein ift der Bub noch. Die Bevi erkennt ihn ſofort und erhebt ihr Stimmelein. Ganz ſilberſchellig lautet es über die Wieſe, und der Bub bleibt mit einem Rud ſtehen, vergeht ſeinen Falter und wadet durch das Gras zu dem Mädchen hin. Da ſteht er nun vor ihr in ſeinem kurzen Lederhöschen, die Arme ſeines Hemdes

hochgetrenpelt wie ein Alter, und ſchau auf das Drendl herunter mit ſeinen großen, braunen Augen. Die Bevi ihrerſeits ſchau zu ihm hinauf und ſagt dann endlich: „Magſt dich net zu mir herſehen?“ Der Bub ſchüttelt den Kopf. Er ift noch nicht ganz fertig mit ſeiner Betrachtung. Das Mädchen ift auch darfuß wie er und trägt über ihrem groben Leinwandhemdchen ein rotgeſtreiftes Rödschen, das nur handbreit über die Knie reicht. „So ſieh dich doch“, ſagt das Mädchen jezt befehlend, und es erſcheint eine kleine Falte auf ihrer Stirn. Wahrſcheinlich ärgert ſie ſich über ſeine ſtumme Betrachtung. Aber dann ſieht ſich der Knabe zu ihr, und es ift wieder alles gut. „Du haſt es ſchön“, ſagt dann Bevi. „Du darſt in die Sägemühle gehn, ich aber nicht.“ „Wenn doch der Sägemüller mein Vater ift“, antwortet der Bub. „Warum darſt du net zu uns kommen?“ „Ich weiß es ſelber net. Meine Mutter laßt mich net.“ „Ja, ja, deine Mutter — oh, das ift eine Böle. Net einmal den Schofolad hat ſie dir ſchenken laſſen. Da ift die meine ſchon anders. Alles krieg ich, was ich will.“ „Alles?“ fragt das Mädchen. „Alles mag ich gar net. Und meine Mutter ift ſchon auch gut. Sag es nimmer, daß ſie böſe ift, ſonſt lauf ich gleich davon.“ Schnell ſieht er nach ihrer Hand. „Bleib nur da, Dirndl. Wie heißt denn du?“ „Ich bin die Bevi“, ſagt ſie und ſchau ihn verwundert an, weil er gar nicht einmal weiß, wie ſie heißt. „Und wie heißt denn du?“ „Pantraſ.“ „Pantraſ? Das ift aber ein ſpaſiger Kom.“ „Schön, geit?“ „Schön?“ Die Bevi denkt angeſtrengt darüber nach, ſagt es leiſe nochmal für ſich hin: Pantraſ... ſchau dann dem Buben an und lacht. „Doch — ja, er ift ſchön.“ „Möchteſt die Sägemühle doch ſicher gern ſehn, net wahr?“ forſcht der Pantraſ. „Ja, gern, aber ich darf doch net.“ Der Sägemüllerbub ſchau zur Höhe hinauf. (Fortſetzung folgt)

Marshall Vorwärts in USA.

Die kriegerischen Taten des August von Billik.
Von Bernhard Faust.

Im Kriege Nordamerikas gegen den Süden, in dem die Deutschen zum Vollen an der Seite der Bundesstruppen kämpften, diente auch August von Billik, ein preussischer Hauptmann, der die Heimat aus Abenteuerlust verließ und weil ihm die Enge nicht behagte.

Dieser Mann war als Sonderling und Kinderrart bekannt, und wenn er, schon ein wenig knickig in den Beinen, auf der Straße ging, folgten ihm die Kinder in Scharen. Man kann sich denken, daß die Offiziere der Armee die Achseln zuckten, als der „alte Trappel“, wie sie ihn wohl heimlich nannten, bei Ausbruch des Krieges ihrem Rang beigelegt wurde, seiner Vorbildung entsprechend. Ja, seine Untergebenen sahen es als Beleidigung auf und freuten sich, beim ersten Dienst die Unfähigkeit dieses läppischen Nanzes zu beweisen, indem sie sich bemühten, seinen Befehlen wie zum Gastnachtschery nachzukommen.

Parademarsch und Griffschloppen.

Doch die Absicht, in enttäuschter Wut geschworen, endete schließlich, jedenfalls anders, als man hoffte, denn der Alte hatte eine Kommandoschwärze und sah wie der lebhafteste Teufel auf dem Pferde. Wie ein Sturm legte er durch die Glieder des Regiments, und Freiheit hin und Freiheit her und die Reiterfrage dazu — kein Wort über Parademarsch, preussischen Drill und jähiges Griffschloppen! Von fern und nah kamen die amerikanischen Offiziere und starrten offenen Mundes auf das unheimliche Schauspiel, das Billiks Soldaten boten, wenn sie der alte Regimentsführer in seine Befehle botte.

Kein Wunder, daß man tatsächlich an Zauberlust glaubte und abergläubisch von Bohnen und Spul flüsternd. Doch schon im ersten Geleite, beim ersten fahlen Ausblitzen jenseits, als bewiesen werden sollte, ob die Fucht des Kaiserhofes unnötiges Scheitern und launenhafte Willkür sei, ahnten die Offiziere, die noch vor wenigen Wochen hochmütig spöttelten, von wessen Geist das Regiment befehlt war: langsam, im Schritt, fast feierlich, wo die Augen nach dem Leben trachteten, ritt Billik vor der Schützenlinie und kimmerte sich einen Deck um die zitternden aufschlagenden Staubwölkchen, die seinem Pferd unter die Beine pfliffen. Bald erzählte man sich in der Armee wahre Wunderdinge von dem Deutschen des 9. Ohio-Regiments, aber im Ton des höchsten Stolzes, in kameradschaftlicher Achtung und Bewunderung, voll unangenehmer Ehrfurcht.

Wahrhaftig, hieß es, das Furchten habe der Alte nicht gelernt, mitten im Angeregten trachte er vor der Front, die kurze Stummelpfeife zwischen den Zähnen, darauf bedacht, seinen Truppen männliche Ruhe und stolze Todesbereitschaft einzupflügen. In der Schlacht bei Chancellorsville, als die Südarmerie die Nordarmee geschlagen hatte und General Thomas nur halb so stark war wie die Zahl der siegreichen Gegner, geschah, als das Meer in aufgeschwemmten Wellen sich stürzte, das Unglaubliche, daß ein Brigadier, ein alter, weißhaariger Burche, seine Regimenter, die den Rückzug deckten, wie auf dem Übungsplatz, wie eine Kompanie voran, im Parademarsch vorgehen ließ, soweit es das Gelände gestattete. Das alles, freilich nur denkbar bei der Anwesenheit des vorigen Jahres, vollzog sich mit einer Pünktlichkeit, daß, wie erzählt wird, selbst die feindlichen Truppen das Schicksal vergaßen, sei es vor Schreck oder in verwirrter Begeisterung. Sobald aber der Brautopf seine Leute ruhig und widerstandsfähig machte, ließ er sie aus überraschendem Stellungswort zum Angriff vorgehen und eroberte als Nachhut fünf Geschütze. Dieser Brautopf ist, wir wissen es, kein anderer als Billik, und seine Soldaten waren Deutsche vom 9. Ohio- und 32. Indiana-Regiment.

Heid und Kamerad.

Noch oft hatte er Gelegenheiten, diesen Mut zu zeigen: bei Chiloah und Perryville, im Alleghany-Gebirge und auf dem Vormarsch auf Chattanooga, und seine Regimenter machten mit, weil sie wußten, daß der Alte ein Heid, ein Kamerad war, der das letzte Stübchen Brot mit ihnen teilte und keinen etwas summierte, was er nicht selbst magte, den vollen Einsatz seiner Befehle. Die Amerikaner schätzten die Köpfe, es blieb ihnen unschwer, sie fanden keine Worte für diese Tollkühnheit, und als Billik, allein auf dem Hügel vom Hauptquartier, aus dem Hinterhalt eines unvorsichtigen Geländes am Stone River gefangen genommen wurde, ruhete sie nicht, bis sie den unversöhnlichen Händegen austauschten und wieder im Kampf einsetzen konnten.

Drei Jahre führte August von Billik seine Brigade, belannt, geehrt und berühmt in der Armee. Bei Resaca ver-

wundete ihn Anfang Mai 1864 eine Kugel so schwer an der Schulter, daß ihm die Ärzte für kriegsuntauglich erklärten. Als Brevet-Generalmajor nahm er seinen Abschied und lebte noch vierzehn Jahre in seiner Wohnstadt. Nach seinem Tode, bei der Regelung seines Nachlasses, fand man ein ganzes Warenlager, Koffer und Kisten voll Süßigkeiten, die er seinen Freunden, den liebsten Kameraden, den Kindern schenkte.

In St. Marius, Ohio, steht ein Denkmal, das zeigt August von Billik, den Feinden deutschen Geblüts.

Sür 50 PFENNIG
Ein Arbeitsbeschaffungs-Sos!



Sofortiger Gewinnentscheid

3135000 GEWINNE UND 335 PRÄMIEN
RM 3.600 000

Immer neue Aufgaben

Arbeitsbeschaffung war im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung einer der wichtigsten Aufbaubarbeiten. Damals und in den ersten Jahren haben wir ihn bearennt verstanden als Arbeitsbeschaffung für jeden Volksgenossen. Und es verschwanden die Millionen Arbeitslosen von der Straße, und wiederum bekam der Begriff einen neuen Sinn. Nun wurde es Aufgabe der Arbeitsbeschaffung, jeden an die Arbeitsstelle zu bringen, die seiner Begabung am besten entsprach. Die Aufgaben des Vierjahresplanes verlangten eine weitgreifende Umstellung der Wirtschaft. Wieder hatte die Arbeitsbeschaffung einzugreifen. Und nun die „Zatmen-fchen“ von heute sehen wieder neue Aufgaben und jede schafft neue Arbeit. Wieder hat die Arbeitsbeschaffung die Hände zu rühren. So behält die Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung, die eben mit erhöhtem Gewinnplan aufgelöst worden ist, gleichfalls einen neuen Sinn. Sie dient der Ausführung der immer neuen Aufgaben.

Küchensettel der Woche

Sonntag mittags: Kaffeebräu mit Weizenbrot, Salat, Erdbeeren, oder Johannisbeeren-Quarkspeise; abends: Süße Bratenrolle, Salat. Montag mittags: Gemüsesuppe, Hefepudding mit frischem Obstsalat; abends: Röhrenmus, Rühmelkartoffeln, Käsebrötchen. Dienstag mittags: Gefüllte grüne Beringe, Kartoffelsalat; abends: Buttermilchsuppe, Streichwurstschinken, Kabischeit. Mittwoch: Morgenfrühstück: Roggenmehlsuppe; Spätzstrüdel; Hebröte mit Kabischen; mittags: Obstsalat, Spinatartoffelsuppe, Salat oder Kohlpott; abends: Röhre mit Quark-Preiselbeeren oder Johannisbeeren. Donnerstag mittags: Gekochte Feder, Kartoffelsalat; abends: Kartoffelsalat, Kartoffeln. Freitag mittags: Tomatenfleisch, Kräuterlöffeln, Salat; abends: Fischsalat als Restverwertung mit rohem Gemüsesalat angerichtet, Rühmelkartoffeln. Samstag mittags: Röhre mit Schwarzwildfleisch; abends: Stachelbeerenröhre, Milch, Kreiereisquark.

DKeeeling der Zolle-Wull 333 200

Die Zolle-Wull 333 200 der Deutschen Luftfahrt mit deutschen Pressevertretern an Bord traf um 7.45 Uhr im Landungshafen von Helsinki ein. Sie wurde hier vom Luftfahrtreferenten im finnischen Verkehrsministerium, Regierungsrat Koskenfala, vom Vertreter der deutschen Gesandtschaft und des deutschen Luftattachés empfangen.

Von Helsinki kommend, ist das Flugzeug um 20.40 Uhr in Stockholm eingetroffen. Auf dem Stockholmer Flughafen Bromma wurden die Fluggäste von Vertretern der Luftfahrt und der schwedischen Flugverkehrs-gesellschaft Aero-Transport begrüßt.

Bücherchau.

Hals-, Nasen- und Ohrenleiden. Ihre Verhütung und Heilung. Von Dr. med. S. Weikamp. 64 Seiten mit 20 Abbildungen. Kartoniert RM. 1.80. Follen-Verlag Erich Elder / Berlin-Schilow. Unzählige Menschen werden von Hals- und Nasenleiden geplagt. Oft treten sie zunächst nur als kleine Störungen auf und werden nur wenig beachtet, woraus sich große Gefahren ergeben. Hier behandelt ein erfahrener Naturheiler diese wichtigen Teile der Gesundheitspflege in folgenden Abschnitten: Leiden der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten — Schwinden — Jucken — Fremdkörper — Nasenbluten — Nasennebenhöhlenentzündungen — Bräune — Heuschneppen — Chronischer Schnupfen — Polypen — Stimmstimm — Eitrige Mandelentzündung — Mandelentzündung — Wucherungen — Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre — Heiserkeit — Geschwüre und Geschwülste — Entzündung der Gehörtrumpete — Mittelohrentzündung — Chronische Ohreiterung — Behandlung der Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten — Hebergrundbehandlung — Dampfneinhalungen — Wasserbehandlung mit Vabern und Bissen — Umschläge — Packungen — Ernährung. Der Text wird erläutert durch übersichtlich gestaltete Bilder, welche das Buch zu einem erschöpfenden Ratgeber machen.

Reichsfender Leipzig.

Sonntags, 2. Juli

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. — 8.30: Aus Leipzig: Hoff besonnen! — 10.00: Vom Reichsfender: Otto Weidingers große Stunde. Nach Originaldokumenten und dem Vorbuch der „U. 9.“ — 11.35: Heute vor... — 12.00: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsblätter und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Sing, sang, Tellerlein, Singen und Erzählen. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschafts Nachrichten. — 16.00: Aus Köln: Der große Samstagnachmittag. — 18.00: Gegenwartskritik: Gammelschrot und Trödel, Pflanzenöl, Glasfaser. — 18.15: Barnabas von Seczu spielt zum Lutz. (Industrie- und Handelsblätter.) — 18.30: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Wien: Die Österr. Land — Volk — Schicksal. Die grüne Steiermark. — 20.10: Aus Dresden: Liebertragung aus der Stadthalle. „Sachsen am Berg“. Sommerachtsraum. Danzowischen: Hörberichte aus dem Reichspost. — 22.30: Aus Halle: Großkonzert. — 24.00 bis 3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Deutschlandfender.

Sonntags, 2. Juli

5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt. — 6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 8.00: Seubepause. — 10.00: Otto Weidingers große Stunde. Nach Originaldokumenten und dem Vorbuch der „U. 9.“ — 10.30: Frühlicher Abendkonzert. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — 13.15: Bunter Wochenende. (Industrie- und Handelsblätter und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 16.00: Aus der Stadthalle Wittenberg: Der große Samstagnachmittag des Reichsfenders Köln. — 18.00: Musikalische Kurzwelt. — 18.45: Amateurbörsländerkampf Deutschland-England. Hörberichte von den ersten Kämpfen auf der Dietrich-Edard-Wähne. — 19.10: ... und jetzt ist Heiterabend! Einer nach dem andern... — 20.00: Melodie und Hochmusik. — 22.30: Amateurbörsländerkampf Deutschland-England. Hörberichte von den Kämpfen auf der Dietrich-Edard-Wähne. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. — 24.00 bis 2.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.



51] **Mollika** ein Schicksalsroman von **Georg von Scharf** und **Georg von Scharf**

„Deine Mutter steht es net, wenn wir hintum schlupfen“, meint er abenteuerlustig. Und als er dann aufsteht und das Mädchen bei der Hand faßt, trippelt es munter neben ihm her.

Da soll nun jemand sagen, daß der Sägemüller-Pantraz dumme ist. Wie geschieht er, immer Deckung suchend, zu den Hefeküchlein hinzukommen weiß. Und dahinter kann man vom Kollerhof auch mit dem schärfsten Auge nichts mehr gewahren. Jetzt erst verliert Bevi ihre Angstlichkeit. Das ist doch ungemein prächtig, etwas Verbotenes zu unternehmen. Sie wird kein Wort daheim sagen, wo sie war. Da hat sie nun plötzlich ein Geheimnis für sich, und dabei kommt sie sich ungeheuer wichtig vor. Die großen Menschen brauchen nun nicht mehr gar so wichtig tun, sie hat nun selber ein Geheimnis.

Währenddessen sind sie beim Sägemühl angelangt. Der Pantraz höst ein kleines Türchen auf, dann geht es drei Stufen hinunter, und dann sind sie in dem Raum, wo das Sägemehl in großen Haufen liegt.

Hil, wie ist das lustig, mit den nackten Füßen darin herumzuwaten. So weich und so mollig ist das, daß man sich am liebsten gleich hineinlegen möchte. Aber der Bub sagt, daß das dann am ganzen Körper heißt und kühlt.

Sie gehen dann hinauf, wo die mächtigen Gatter stehen und die kleinen, niederen Kollwägelchen.

„Seh dich nauf, dann fahr ich dich“, befiehlt der Bub. Das ist wiederum sehr lustig. Aber dann kommt einer der Rächte und verjagt sie mit groben Worten, weil er schuld sei, sagt er, wenn ihnen was passiert.

„Ich zeh dir noch mehr Sachen“, sagt der Bub. „Komm nur mit.“

Und was das Mädchen jetzt zu sehen bekommt, verjagt

sie in helles Entzücken. In der dunkelsten Ecke liegt auf einem Heubett eine Kagenmutter mit ihren Jungen. Drei weiße Angorakätzchen sind es, und die Alte schnurrt behaglich, als Bevi sich niederbückt und ihr Fell streichelt. Pantraz nimmt eins der Kätzchen hoch, legt es dann Bevi in den Schoß und fragt:

„Magst es behalten?“

Das Kollerbirndl ist baff verwundert, daß der Sägemüllerbub solche Macht hat, einfach ein junges Kätzchen zu verschleppen.

„Darf ich denn?“ fragt sie zaghaft.

„Freilich, nimm's nur. Komm, ich zeh dir noch mehr.“

Sie gehen über den Hof in den Stall, von dort auf den Heuboden und dann durch eine eiserne Türe in das obere Stockwerk des Hauses. Pantraz öffnet alle Türen. Das Mädchen lugt neugierig in jedes Zimmer hinein und sagt ein paarmal: „Bei uns ist es nicht so schön.“

Als sie sich der Stiege nähert, die in den Hausflur hinunterführt, ruft eine Frauenstimme herauf:

„Wer ist denn da oben? Ich hör doch immer was trampeln.“

„Meine Mutter“, flüstert der Bub und legt den Finger auf den Mund. Aber jetzt kommen Schritte über die Stiege herauf, die Sägemüllerin sieht die beiden, auf der obersten Stufe sitzen und lacht.

„Ja, wer ist denn da zu uns auf Besuch kommen? Grüß dich Gott, du kleines Dirndl.“

„Beih — der Pantraz hat mich mitgenommen“, sagt Bevi ein wenig ängstlich.

„Ja, ja, ist schon recht. Gib mir mal eine schöne Hand.“ Bevi nimmt das Kätzchen vom rechten auf den linken Arm und gibt der Sägemüllerin ihr Händchen.

„Darf ich das Kätzchen behalten?“ fragt sie dabei.

„Natürlich darfst du's behalten. Komm nur ranter. Magst schon ein Stück Kuchen, geit.“

Oh, wie schön es in der Küche war bei der Sägemüllerin. Einen ganz weichen Ofen hat sie, und die Mauer ist bis zur Hälfte mit weißen Kacheln beschlagen. Nein, schöner kann es

auch in dem Schloß nicht gewesen sein, wo das Dorrtöschchen gewohnt hat.

In der Stube ist es ebenso schön. Und daneben befindet sich noch ein kleiner Raum, da steht ein Nähtischchen drinnen, ein paar große Polsterkissen, die so weich und lind sind, daß man gleich erschrickt, wenn man sich darauf setzt. In diesem Zimmer sind auch die Spielsachen des kleinen Pantraz. Wohl hundert Bleifolbaten, dazu andere aus Holz.

„Das sind Franzosen“, erklärt Pantraz und ordnet seine Truppen zur Schlacht. Aber die Sägemüllerin sagt:

„Das ist doch kein Spiel für Mädchen. Wart nur, Bevi, ich habe schon was für dich.“ Und sie bringt eine Puppe daher, welche die Augen zumacht, wenn man sie auf den Rücken legt, und dazu Rama schreit.

„Du lieber Gott, ich kenn mich ja gar nimmer aus“, jubelt Bevi und packt in die Hände. Dann zieht sie der Puppe die Schuhe aus und öffnet die Haarschleife. Die Sägemüllerin hilft ihr dabei und sagt:

„Wenn du öfters kommst, dann mach ich dir ein paar Kleidchen für die Puppe.“

„Da komm ich jetzt oft“, meint Bevi; denn sie weiß es doch gewiß, daß es ihr die Mutter nicht wehren wird, wenn sie ihr erzählt, wie lieb und gut die Sägemüllerin ist.

Wie wunderbar ist es doch hier zu spielen. Die Sonne fällt durch das breite Fenster herein in die Stube, und die Bleifolbaten, die der kleine Pantraz zum Angriff leitet, funkeln, als ob sie aus Silber wären. Mit großen Augen schaut Bevi zu, wie die bunten hinfürzen, einer nach dem andern. „Das sind lauter Franzosen“, erklärt der Bub wieder. Die Sägemüllerin kniet zwischen den beiden Kindern, spielt selber mit, und das weiße Angorakätzchen schnurrt behaglich um die Gruppe herum.

Niemand hört, daß die Stubentür geht. Dann sieht der Sägemüller auf der Schwelle. Als er das Dirndl gewahrt, sagt er zunächst gar nichts. Nur in seinem Gesicht verändern sich die Füge ein wenig. Damit nimmt er den Hut ab, streicht sich die Haare aus der Stirn und hebt darauf das Mädchen vom Boden auf. Er legt sich mit ihr in einen der Polsterkissen und nimmt sie auf den Schoß. (Fortsetzung folgt.)

LIES LACH und RATE

Friedrich der Große verlieh einem Offizier in der Friedenszeit einen Orden „Majestät“, entgegen der eigensinnigen Kräfte, „nur auf dem Schlachtfeld sieht es mir zu, einen Orden anzunehmen.“

Der König wußte den Ehrgeizigen zu begünstigen: „Sei er kein Narr und häng Er das Ding an, Seinetwegen kann ich doch keinen neuen Krieg anfangen.“

Vorhing erlaubte sich häufig Anspielungen auf die Zustände, die in der „Seehadt“ Leipzig herrschten. Dem Jenfor, Geheimrat Demuth, paßte die Kritik nicht, er entbot den Sänger zu sich und las ihm eine strenge Lektion. Vorhing verteidigte seinen Standpunkt höflich, freimütig und ohne alle Verlegenheit. Das brachte den Jenfor erst recht in Wut, und er bestrafte den „Unverschämten“ mit Haft. Vorhing wurde einen Tag lang in eine Gefängniszelle eingesperrt, und es wurde ihm gedroht, daß er sofort wieder in Haft genommen werde, wenn er sich etwa noch einmal einfallen lassen wolle, an Leipzigs Vollkommenheit zu zweifeln. Als der Künstler nach Verbüßung seiner Haftstrafe, die in der Stadt großes Aufsehen erregt hatte, wieder auf der Bühne erschien, wurde er mit donnerndem Beifall empfangen. Vorhing, der den gestrengen Jenfor in seiner Loge erblickte, verbeugte sich schweigend. Wieder lehnte der donnernde Beifall ein. Da blinzelte Vorhing, ironisch lächelnd, nach der Loge hinüber, in der sich der Geheimrat befand, und rief mit Stentorsstimme: „Meine Damen und Herren! Ich würde Ihnen ja gerne ein paar Worte des Dankes sagen, aber“ — und hier machte er eine lange Pause — „Demuth verbietet es mir.“ Vorhing hatte nicht nur die Lächer auf seiner Seite. Dieser Demuth hat ihn nicht mehr belästigt.

Emil Schulze ahnt wohl, daß es ein Unglück geben würde. Als sie auf dem Bahnhof ankommen, entgleitet der Koffer

den Händen des Gepäckträgers, und da er natürlich schlecht oetischlossen ist, ergießt sich sein Inhalt über den Bahnsteig.

Emil plakt fast vor Wut. Aber er beherrscht sich. Voll eiskaltem Hohn laßt er ins Geldtäschchen, füngert ein Fünzigpfennigstück hervor und reicht es dem Unglückoraben mit der Bemerkung: „Hier, als Zuchtpremie.“

„Was wollen Sie damit sagen“, meint der Mann mißtrauisch. „Weil man doch sicher kaum ein größeres Kindoiel in dieser Stadt finden wird“, lacht Emil.

„Ach so“ lächelt der Dienstmann gemütlich, „Sie verreisen wohl für längere Zeit?“

Auf der Straße steht ein Mann, der raucht eine dicke Zigarre.

Da spricht ihn ein anderer an: „Verzeihung, wie lange rauchen Sie schon?“

„Na, so etwa dreißig Jahre.“

„Sehen Sie, wenn Sie nun das ganze Geld gespart hätten, statt es in die Luft zu verqualmen, dann würde jetzt das große Haus dort hinten Ihnen gehören.“

Sagt der Raucher: „Sie rauchen nicht?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Haben Sie auch nicht geraucht?“

„Nein, nie.“

„Gehört das Haus Ihnen?“

„Nein, das nicht.“

„Sehen Sie, aber mir gehört es.“

Im Zoo wird Jumbo, der brave Elefant, herumgeführt. Zum großen Jubel der Kinder, die wesentlich weniger ängstlich sind als die zugehörigen Mütter.

Eine ganz besorgte Dame fragt den Wärter: „Ist er denn auch wirklich nicht bössartig?“

„I wo“, meint der Brave, „den können Sie um 'n Finger wickeln.“



London Optician. Wie gefallen dir meine neuen Schuhe, Schatzli?

Er: „Immer, wenn ich dich in deinem neuen Hut sehe, muß ich lachen!“

Sie: „Na, dann werde ich ihn auch aufsehen, wenn die Nachnang kommt!“

„Aber, Herr Müller, den Wih, den Sie eben erzählten, den habe ich schon als kleines Mädchen gehört!“

„Na, so alt ist er nun gerade wieder nicht, Fräulein Klara!“

Urt: „Ihr Mann braucht Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe!“

Die Frau: „Ach, Herr Doktor, und das gerade jetzt, wo ich noch einen neuen Mantel und einen neuen Hut brauche!“

Dora laßt stundenlang am Klavier. Die stolze Mutter strahlt: „Dora kann mit dem Klavier machen, was sie will.“

Darauf fragt der Gast oescheiden: „Kann Dora es auch zu machen?“

„Ich kann Ihnen sagen, Herr Friedrich, für mich ist die Arbeit die beste Erholung.“

„Deshalb sehen Sie auch so schlecht aus.“

„Ist denn deine Frau in diesem Jahre nicht ins Bad gefahren?“

„Nein, du weißt, die Geldknappheit.“

„So, du lägeßt doch immer, deine Frau sei auf der Reise so sparsam!“

„Das schon, aber ich habe im vergangenen Jahre jeden Tag zwanzig Mark verbraucht, während sie fort war!“

A: „Jener Frau dort drüben laßt man das Schönste und das Höchste nach.“

B: „Wie so denn?“

A: „Sie ist Souffleuse.“

Die vier Jahreszeiten

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16
17	18	19	20

4. türkischer Titel, 5. Jahreszeit, 7. Jahreszeit, 8. Jahreszeit, 11. weiblicher Vorname, 12. Vastier, 14. Metallboigen, 16. Theaterplatz.

Waagerecht:

6. Jahreszeit (ü=ue), 9. Gebirge auf Kreta, 10. Stadt in Finnland, 11. Nebenfluß der Seine, 13. Holzgelaß, 15. arabischer Gruß, 17. Teil des Klaviers, 18. Stadt in Sachsen, 19. Ruhehitte.

Senkrecht:

1. Filmgesellschaft, 2. persönliches Fürwort, 3. Nahrungsmittel.

Ein Staat und keine Hauptstadt

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Die Buchstaben: a, a, a, a, a, a, a, b, e, e, e, l, l, g, t, t, i, l, l, l, n, n, n, n, o, o, o, r, r, r, t, r, t, r, l, l, u, u, u, v, o

Die Buchstaben sind derart in die Figur des Kammerjägers einzuordnen, daß in den Kammerjähnen Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Stadt in Indien, 2. Stadt in Italien, 3. Zusammenrottung vieler Menschen, 4. General Wallensteins, 5. Provinz in Nordspanien.

Ist das Rätsel richtig geraten, ergeben der Kammerjäger einen europäischen Staat und die Kammerjähnen seinen Hauptstadt.

Trotzdem wollen wir nicht eitel sein!

Den Wörtern:
Brett — Frist — Lotje — Wache — Werra — Kreis — Mitte — Helga — Dede — Fritz — Junge — Kübel — Neroa — Erwin — Grund — Laden

sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Diese, nacheinander gelesen, ergeben ein Sprichwort.

Wonach der Mensch sich richten soll
terch du zegerst rümpfen red schmerz
Kritikrunn ins,
nam tulät tonk ni ned dultsch nos
mevill marlem nie.

Jede Buchstabengruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Ueber die Natur

Aus den Silben:
a — bed — bel — dan — du — el — fi
ford — gie — hard — i — in — las — ler
mo — na — na — na — ne — neid — ra
ra — ra — re — ri — sel — sor — ta
tät — tre — ul — un — vi

sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Stadt in Schweden
2. Elend
3. weiblicher Vorname
4. männlicher Vorname
5. Kampfbahn
6. alte Münze
7. Bibelübersetzer
8. Seltenheit
9. Teil des Hauses
10. germanische Göttin
11. Stadt in England
12. Panzerschrank
13. Stadt in Westfalen

Lebewesen entsteht aus Lebewesen

Dem Raubtier wird genau die Mitte fortgenommen,
Schon haben wir ein Lebewesen draus gewonnen.

Die Schnittlinie näher bezeichnet

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

datenausrüstung, 9. Stadt am Rhein (Baden). Ist das Rätsel richtig geraten, wird die Schnittlinie von links oben nach rechts unten näher benannt.

Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — a
a — a — a — a — a — b
b — b — c — d — d — e
e — e — e — e — e — e
e — e — e — e — f — f
g — h — h — h — h — i
i — i — i — i — i — i
l — l — l — l — l — l
l — l — m — m — m — n
n — n — n — n — n — o
o — o — o — r — r — r
r — r — r — r — r — r
t — t — t — t — t — t
t — u

sind derart in die zugehörige Figur einzuordnen, daß waagerecht folgende Bedeutungen entstehen:

1. Bergmasse in Südtirol,
2. Pflaumenart, 3. Gipsart, 4. Stielbrille, 5. Nachtschattengewächs, 6. Stadt am Rhein, 7. Menschenfresser, 8. Teil der Sol-

Auflösungen aus voriger Nummer

Alte Waffen
Waagerecht: 1. Morgenstern, 7. Ehe, 8. Erl, 10. Tag, 11. Ase, 13. Zar, 14. Spa, 16. Ur, 17. Ei, 18. Ost, 20. Partisane, 24. Pisa, 25. Lied, 26. Tadel.

Senkrecht: 1. Meta, 2. Ragusa, 3. Eta, 4. sie, 5. Euzian, 6. Nero, 7. Eis, 9. Lot, 12. Schild, 15. Pfeil, 19. Speer, 20. Pan, 21. rot, 22. Aal, 25. elf.

Solide Grundlage ist halber Gewinn
1. Banane, 2. Asien, 3. Ukelei, 4. Echo, 5. Nachen, 6. Isee, 7. Canterbury, 8. Heerlen, 9. Totila, 10. Arnika, 11. Uruguay, 12. Fabel — Das Sprichwort lautet: Baue nicht auf bunten Schein.

Die Weissagung ist des Rätsels Lösung
Ober, ora, Rage, Gera, Kelle, Leo, Leber, Orakel.

Hier werden gefährliche Dinge gesucht
D A H O M E
Y K
N A T T E R
A A
M A D R A S
I I
T A L E N T

Eine gefährliche Seekriegswaffe
T R A P P E R
K O R S I K A
G A R O N N E
K A R P F E N
H U N D E R T
S E K U N D E
L I V O R N O

Arbeit für Sachsens Fremdenverkehr. Der Landesfremdenverkehrs-Verband tagte in Zittau.

Mit einer Sitzung des Ausschusses der Bäder und Kurorte und Vertretern der Städte mit Ausländerverkehr begann im Hotel Reichshof in Zittau die Ordentliche Verbandssammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen. Es schloß sich eine Sitzung des Vereins und der Ortsvereinsleiter unter Vorsitz von Oberbürgermeister Wörner, Blauen, als Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, an.

Die erste Veranstaltung für sämtliche Teilnehmer war eine Zusammenkunft im schönen Grenzlandtheater, die von der Stadt Zittau gewidmet war. Direktor Planitz erläuterte an Hand von Beispielen und interessanten Lichtbildern aus Sachsen und aus nicht-sächsischen Gebieten praktische Erfahrungen über Anseraten-, Platanen-, Kurzfilm- und Vortragsergebnisse. Er hob hervor, daß die Anseratenwerbung das wichtigste der Werbemittel sei. Dabei sei die Heimatpresse von besonderer Bedeutung. Als sehr wirksam haben sich Sammelserate erwiesen, zweckmäßigerweise von einem erfahrenen Gebrauchsataphisten gestaltet. Die Werbung des RFA sei unter die Bearbeiter „Schönes Reiseland Sachsen“ und „Sommer wieder ins schöne Sachsen“ gestellt worden. Bei der Film- und Vortragsergebnisse wies er auf die Wirksamkeit farbiger Lichtbilder und auf farbige Kleinanzeigen hin.

Die Tagung nahm ihren Fortgang mit einem Oberlausitzer Heimatabend im Hotel Drei Kronen, veranstaltet von der Stadt und dem Verkehrsverein Zittau, Oberbürgermeister Wörner, Blauen, als Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen, an.

Am Donnerstagsvormittag wurde nach einer Führung durch die Stadt Zittau die Ordentliche Verbandssamm-

lung durchgeführt. Oberbürgermeister Wörner konnte zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht begrüßen. Als Vertreter des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. C. C. Eiser, überbrachte der stellvertretende Geschäftsführer des RFA, Dr. Rodo Konnefeld, dessen Grüße und beste Wünsche für erfolgreichen Verlauf der Tagung.

Bei Erhaltung des Tagesberichts von Oberbürgermeister Wörner grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben des RFA. Bürgermeister Dr. Niedner, Annaberg, erstattete darauf den Kassenericht. Es wurde Entlastung erteilt. Oberbürgermeister Wörner gab bekannt, daß er als Vertreter der Landeshauptstadt Dresden Bürgermeister Dr. Kluge in den Beirat, weiter den Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Sachsen, Dr. Bellmann, als Sachverständigen berufen habe; weiterhin wurden Regierungsrat Dr. Müller, Regierungsrat Dr. Garzen und Pa. Lorenz von der Wirtschaftskammer Einzelhandel zu Beiratsmitgliedern berufen.

Als Tagungsort für die Ordentliche Verbandssammlung 1939 wurde wegen ihrer Lage im interessanten Gebiet der Rippaufsitzer Mittelweida bestimmt. Ueber Verhältnisse der Verhandlungen über das Klima der deutschen Mittelgebirge sprach Krüsel Dr. Ulrich. Sachsens Gebirge zeichnen sich durch ihre extreme Verhältnisse. Sie sind verhältnismäßig trocken, vor allem in Winter. Trotzdem erweisen sich durch tiefe Wintertemperaturen gute Schneeverhältnisse, vor allem im Erzgebirge. Eine in diesem Winter neuerrichtete Station auf dem Erzgebirgsstamm sei wie ähnlich die Bevölkerungsverhältnisse des Erzgebirges im Winter sein können.

Der Winter verzehrt was der Sommer beschert

So sagt eine alte Bauernregel. Wenn man bedenkt, daß man früher das Obst und Gemüse gern als Vorrat anlegte, über heute durch die Ernährungswissenschaft weiß, daß sie eine so wichtige Bedingung für unsere Ernährung und Gesundheit sind, so bekommt die alte Bauernweisheit eine weit wichtigere Bedeutung. Wohl bringt die deutsche Scholle Obst und Gemüse in reichlicher Fülle hervor, aber die einzelnen Ernteerträge sind sehr ungleichmäßig und nicht alles Erzeugnis kann sofort verbraucht werden. Da die einzelnen Ernteerträge meist recht erheblich sind, so sorgt eine sorgfältige Hausfrau dafür, daß die Vorratskammer des Obstgartens und die Vorratskammer der Gemüsekammer, die sonst nur kurze Zeit überdauern würden, für Frühling und Herbst haltbar gemacht werden. In den Zeiten, in denen frisches Obst und Gemüse nur wenig zur Verfügung steht, bereichert sie den Tisch mit den gewohnten Früchten des Sommers. Jede deutsche Hausfrau kann so noch ihren Vorrat mitteilen, die Nahrungsfrage Deutschlands sicherstellen, denn die Vorratswirtschaft ist heute bei dem grenzbedingten Raum von größter Wichtigkeit. Deshalb heißt es, die Vorratskammer der Mengen so zu behandeln, daß nichts ungenutzt und verderben kann. Mit Hilfe von Vorräten, die aus überreichen Erträgen des Sommers stammen, kann die Hausfrau auch in erteilten Zeiten die Ernährung ihrer Familie auskömmlich und abwechslungsreich gestalten.

Schulungsbrief der RSDAP, wird Unterrichtsmittel beim Ober. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß der Schulungsbrief, herausgegeben vom Reichsorganisationsleiter der RSDAP, als wertvolles Mittel für den nationalpolitischen Unterricht eingeführt wird. Der Schulungsbrief soll in erster Linie dem Kompanie- u. w. Chef neben den „Mittelpunkten für den nationalpolitischen Unterricht“ als weitere Grundlage für den durch ihn zu erteilenden Unterricht dienen. Nach Erfüllung dieses Zweckes sind die Hefte in Lehrgemeinschaften, Unterhaltungsgruppen usw. auszuliegen.

Grumbach. In 2 Stunden von Marienberg nach Grumbach im Segelflugzeug. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr landete auf Grumbacher Flur in der Nähe der großen Linden an der Kesselsdorfer Straße ein Segelflieger, der gleichzeitig mit zwei anderen Segelfliegern in Marienberg i. Erzg. aufgestiegen war. Während der eine Apparat bei Freital landete und der andere bei Freital landete, gelang dem Dritten der Flug bis Grumbach. Der Flug dauerte 2 Stunden.

Wochow. Sturz mit dem Rabe. Ein Gabelbruch am Rabe brachte gestern vorm. eine Frau W. aus Taubenheim auf der Staatsstraße bei Wochow zum Sturz, so daß die Frau, die sich Besetzungen am Arm und Bein zugezogen hatte, mit einem vorüberfahrenden Auto ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wenn die Leiter zusammenklappt.

Leitern, insbesondere Vorkleitern, sind heimtückisch. Die Statistik der gewerblichen Berufsgenossenschaften weist in einem Jahre 13 22 Leiterunfälle nach, von denen 104 tödlich verliefen. Es sieht sich spottig an, wenn die Handwerker der verschiedenen Berufe, insbesondere die Maler, auf ihrer Leiter stehend an der Wand entlang wandern. Das ist gar nicht so einfach und will gelernt sein. Wie schnell und geschleht es, daß im Eifer der Arbeit einmal beim Weiterwandern etwas zu viel Schwung genommen wird und die beiden Leiterhälften plötzlich zusammenklappen, so daß die nur noch einbeinig da stehende Leiter umfallen muß. Wer mancher hat dabei schon seine Gesundheit eingebüßt.

Auf Grund bestehender Vorschriften mußten schon bisher die Leitern gegen Auseinandergehen durch Kettenseile oder Seilgürtel gesichert sein. Wegen des Zusammenklappens war aber noch kein Kraut gewachsen. Nunmehr hat ein Arbeitskamerad aus Vornbach in Sachsen eine Vorrichtung erfunden, die dieser Tage von der Abteilung „Erfinderschutz“ in der DZ. vorgeschützt wurde. Sie ist völlig unabhängig von menschlicher Bergeschicklichkeit und sperrt automatisch jede Vorkleiter sowohl gegen das Auseinandergehen als auch gegen das völlige Zusammenklappen. Trotzdem gibt sie noch genügend Bewegungsfreiheit, um, auf der Leiter stehend, mit ihr wandern zu können.

Im Interesse der Unfallverhütung wäre es recht wünschenswert, wenn diese äußerst billige Schutzvorrichtung recht bald von allen Handwerksmeistern und Bauunternehmern an ihren Leitern angebracht würde. Die Gesundheit der Gefolgsmänner muß dieses kleine finanzielle Opfer unbedingt wert sein.

Kirchennachrichten

für den 3. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff 10 Predigt, 11 Jugendl. für Mädchen.
- 3 Uhr Großmutterverein.
- Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Mittwoch abends 8 Uhr Frauenabend im Erbsgericht.
- Kesselsdorf. 9 Predigt, u. Woch. (Kath. Dresden).
- (Nur für Personen aus Leutensteiner Weidungen).
- Unkersdorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst im Gasthof.
- Wilsdruff. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Radeberg. 10 Predigt; anschl. Kinder. Montag 20 Uhr Frauen in Klipphausen. Dienstag 20 Uhr Mädchen.
- Hainichen. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tanneberg. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Dergowalde. 10 Abendmahl, 11 Kindergottesdienst.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorherige für den 2. Juli: Aufsteigender Wind aus West bis Nordwest. Aufgebodene Bewölkung mit einzelnen gewittrigen Schauern. kühl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wiesla. Ueber das schwere Autounglück am Pfosten berichtet das „Rechner Tageblatt“ noch folgende Einzelheiten: In der siebenten Stunde war ein Lastzug der Firma Hans Müller aus Leipzig-R. 24 den Pfosten von Wilsdruff herin gefahren, wie behauptet wird, mit 300 bis 400 Zentner Papierrollen beladen. An der Kurve hat der Fahrer ziemlich kurz eingeschlagen, was dem Führer zum Verhängnis geworden ist. Wahrscheinlich infolge des schweren Druckes des noch in der Kurve liegenden Anhängers ist der Lastzug geradeaus gefahren, direkt auf die niedrige Mauer des Abganges zu. Der Motorwagen ist über die Mauer hinweggefahren, hat den Anhänger nachgezogen und ist mit der gesamten schweren Last den Abgang hinuntergefallen auf die Gleise des etwa 30 Meter tiefer liegenden Bahnhofs bei Wiesla-Weiß-Triebelsthal, also der Leipziger Linie. Der Sturz erfolgte mit ungeheurer Wucht, so daß er weithin in der Stadt hörbar war. Entferntere waren der Meinung, daß ein Gewitter nahe sei. Im Sturz haben die Wagen sämtliche Bäume am Hange heraus- und teils mit in die Tiefe gerissen. Die Ladung ist teils am Hange kurz vor dem Bahnkörper liegengeblieben, teils mit auf die Schienen gestürzt. Die Wagen sperrten, einen Knäuel von Trümmern bildend, beide Gleise des Bahnkörpers. Bedauerlicherweise ist bei dem Unglück ein Menschenleben zu beklagen, denn der in den 50er Jahren lebende Vater des Unternehmers, Otto Müller, der, wie es heißt, nur ausnahmsweise wegen Personalmangels die Fahrt als Beifahrer mitgemacht hat, ist mit dem gesamten Lastzug in die Tiefe gestürzt. Nach dem Aufschlag der Wagen auf dem Bahnkörper ist er tödlich verstorben. Mehr Glück hat der Fahrer Erich Hans noch gehabt, der nach keinen Auslagen, nachdem der Motorwagen oben über die Mauer gesprungen ist, die Türe verloren und aus dem Wagen geschleudert worden ist. Er wurde von Hinzukommenden am Hange liegend geborgen, mit Notverbänden versehen und nach dem Krankenhaus transportiert. Ueber die Ursache des Unglücks ist zunächst Bestimmtes nicht zu sagen, diese festzustellen, wird Sache der entsprechenden Behörden sein. Der Fahrer gibt an, den Berg mit dem zweiten Gange gefahren zu sein, doch sei es ihm unmöglich gewesen, in der Kurve die Steuerung des Wagens herumzubekommen, so daß der Absturz unvermeidlich wurde.

Dresden. Der falsche Kriminalbeamte. In der Wohnung einer betagten Rentnerin in der Marschallstraße trat ein Unbekannter auf, der sich als Kriminalbeamter vorstellte. Er ließ sich in ihrem Besitz befindlichen Geldscheine vorzeigen, da er mit der Prüfung der Echtheit des Geldes beauftragt sei. Bei der Nachprüfung bezeugte er zwei hundert- und ein Zwanzigmarkscheine, die er in eine braune Ledertasche steckte, als unecht. Er ließ nachdem er die Wohnung verlassen hatte, kamen der Frau Bedenken, und sie erstattete Anzeige. Der Täter war etwa 42 Jahre alt.

Dresden. Ertrunken. In Cotta wurde die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mädchens aus der Elbe geborgen und nach der Halle des Krematoriums gebracht. Die Persönlichkeit der Toten ist unbekannt.

Rospanien möchte gern auch Frankreich in den Bürgerkrieg stürzen

PARIS, 1. Juli. Der ehemalige rosenspanische „Vorkämpfer“ in Paris, Aragon, dessen gute Beziehungen zu den Kommunisten und Sozialdemokraten in Frankreich und zur Sowjetunion während seines Pariser Aufenthaltes nicht zu übersehen waren, bedingt sich jetzt als Agitator in Barcelona. So hielt er, wie der „Jour“ berichtet, dieser Tage eine Rede, in der er zum Durchbrechen aufforderte. Dabei bediente er sich — und hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens — bezeichnender Ironie. Mit Gebärde kündigte er an, „in Kürze werde Rospanien mächtige Bundesgenossen erhalten, die ihm helfen würden, den Faschismus zu vernichten. Eine revolutionäre Bewegung werde in Frankreich vorbereitet, die der Regierung von Paris ihren Willen aufzwingen werde. Dann werde das französische Volk, das sich gegen die gleichen Gefahren zu verteidigen habe wie das rosenspanische, letzterem zu Hilfe kommen.“

„Jour“ bemerkt zu diesem Erguß des abgefallenen sowjetspanischen Diplomaten: Aragon hat offensichtlich während seines Pariser Aufenthaltes als Vorkämpfer nichts gelernt. Ein schlechter Diplomat, der sich so tief über die Gefühle seines Volkes täuschen konnte!

Note Gegenangriffe zusammengebrochen

BARCELONA, 1. Juli. An der Katalonienfront wurden im Abschnitt Tremo von den nationalen Streitkräften bolschewistische Angriffe abgewiesen. Versengene Nacht und heule morgen griffen die roten an der Teruel-Front bei Puebla Valverde erfolglos an, wobei sie über 100 Tote zuzuschreiben. In der Castellon-Front im Abschnitt Onda wurden die roten westlich des Ortes beiseite. Im Abschnitt Vodu wurde der Versuch der nationalen Truppen fortgesetzt, die Gabelung der Straßen Terlon und Allobia zu erreichen. Der Feind ließ hier über 300 Tote und zahlreiches Material zurück. Bei Peralta Jancejo an der Estremadura-Front wurde ein roter Gegenangriff abgewiesen. Die Luftwaffe bombardierte Fabriken nördlich von Valencia und die Bohlenfabrik Masamagrel und Alcala, wo gerade große Materialtransporte eingetroffen waren.

Verhandlung zwischen Japan u. Tschiang- kai-schek unmöglich

TOKIO, 1. Juli. Chassendient des OAB. Der japanische Kriegsminister demonstrierte am Freitag alle Gerüchte über angebliche Versuche der letzten Woche, zwischen Japan und China zu vermitteln. Er erklärte, diese Gerüchte beweisen, daß anscheinend weder jene Mächte noch Hankow die klaren Kriegsziele Japans begriffen hätten. Es gebe keinen Frieden zwischen Japan und China, solange das Tschiangkai-schekregime im Amte sei. Die Erklärung, die die japanische Regierung im Januar abgegeben habe, nicht mehr mit dem Tschiangkai-schekregime zu verhandeln, sei ein endgültiger Beschluß der Regierung und nicht etwa eine „nicht-sagende Geste“.

Miesla. Die Felle vorzeitig abgebrochen. Infolge des starken Sturmes und Voranmarsches erneuter Wettermeldungen sah sich der Fiskus Lust, der auf besuchte Gastspielvorstellungen hier ab, abzuwachen, seine Felle vorzeitig abzugeben. 200 Pioniere des Mieslaer Pionierbataillons wurden eingesetzt, die beim Abbruch der Felle behilflich waren, um Schäden für Menschen und Material zu vermeiden. Der Abtransport des Fiskus erfolgte am Abend ohne Störungen.

Banzen. Sturz vom Gerüst. Bei Banzenarbeiten an einem Haus in der Ostvorstadt stürzte der 27-jährige Einwohner Jakob Seeliger aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst ab. Er trug einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Benig. Schwere Bluttat. In Oberfeinbach ereignete sich eine schwere Bluttat. Der seit zehn Jahren in einer Bezirksanstalt untergebracht und beurlaubte frühere Bauer Erwin Peter drana mit einer Sense auf seinen Nachfolger, den Bauer Petermann ein, und verletzte ihn durch Stöße mit der Sense auf die furchtbare Weise. In bedenklichem Zustand wurde Petermann zum Arzt gebracht, während Peter überwältigt und gefesselt in die Bezirksanstalt abgeführt wurde.

Zwickau. Verunfallter Fahrer festgenommen. In einem Arzt brachte ein Unbekannter ein verletztes Mädchen mit dem Bemerkten, er wolle es wieder abholen, nachdem es verbunden worden sei. Der Mann ließ sich aber nicht wieder sehen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Unbekannte, ein Kraftfahrer, gegen einen Mann gefahren war. Der Mann wurde an der Unfallstelle hart beschädigt, herrenlos aufgefunden. Bei der Verletzten handelt es sich um eine 25 Jahre alte Einwohnerin aus Altschöden; in dem Fahrer wurde der 31-jährige Martin Niemann festgestellt, der in einem Hotel übernachtet und nach durchgehender Nacht das Mädchen kennen gelernt hatte. Der Kraftfahrer, der noch stark unter alkoholischer Wirkung stand, wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Leipzig. Kind tödlich verbrüht. Im Walschhaus eines Grundstücks ereignete sich ein furchtbares Unglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein vierjähriges Mädchen, das aus dem Waldhaus gekommen war, aber unbemerkt zurückgelassen, stürzte in einen großen Topf mit kochendem Wasser. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß es im Krankenhaus starb.

Leipzig. Drei Radfahrerunfälle. Wieder sind drei Unfälle zu verzeichnen, bei denen Radfahrer schwer verunglückten. Auf der Arzenzuna Wäcker- und Dorfstraße wurde ein Radfahrer von einem Kraftfahrzeug angefahren. Der letztere hatte den am einer dort befindlichen Bushalle aufgestellten Sperre mit Sperre nicht beachtet. In der Adolf-Hitler-Straße fuhr ein Radfahrer gegen eine Straßenbahn und trug schwere Gesichtsverletzungen davon. In der Baderischen Straße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen an der Lenkhaue gestreift, kam zu Fall und erlitt schwere Gesichtsverletzungen. Der Kraftfahrer fuhr unbekannt weiter.

